1/11

IJAB journal

5. Jahrgang/Juli 2011

Internationale Jugendarbeit / Internationale Jugendpolitik / Jugendinformation

Im Fokus: Mobilität für junge Menschen mit Benachteiligung

- Youth on the Move – EU will mehr Mobilität zu Lernzwecken | 04
- Transnationale Mobilität fördern | 06
- Begriffsdefinition: Was ist Benachteiligung? | 08
- IdA – Integration durch Austausch | 16
- Handicaps – Herausforderung und Chance | 19

IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Editorial

Marie-Luise Dreber,
Direktorin von IJAB

Liebe Leserinnen und Leser,

internationale Mobilität ermöglicht jungen Menschen in sehr unterschiedlichen Formaten Entfaltung, Kompetenzerwerb und die persönliche Entwicklung. Jedes Jahr beteiligen sich mehrere tausend Jugendliche an Programmen der außerschulischen internationalen Jugendarbeit wie bi- und multilaterale Jugendbegegnungen, internationale Workcamps oder freiwillige Dienste im Ausland. Sie setzen sich, pädagogisch begleitet, mit fremden und eigenen nationalstaatlichen, kulturellen und anderen Zuschreibungen und Prägungen auseinander und reflektieren diese. In dieser Ausgabe des IJAB-Journals beleuchten wir die Chancen, die internationale Mobilität auch und gerade für Jugendliche mit Benachteiligungen haben kann.

Doch wen bezeichnet der Begriff „benachteiligte Jugendliche" und welche Erfordernisse ergeben sich aus der Praxis für die Zielgruppe? Lesen Sie dazu eine Begriffsdefinition von Prof. Thimmel, Fachhochschule Köln, und Einschätzungen aus der Sicht des EU-Programms JUGEND IN AKTION sowie Erfahrungsberichte von Akteuren der internationalen Jugendarbeit. Deutlich wird: non-formales und informelles Lernen bietet benachteiligten Jugendlichen große Lernpotenziale.

Zu einem wichtigen Protagonisten in diesem Themenkomplex gehört auch die Europäische Union. Pascal Lejeune von der Europäischen Kommission beschreibt in einem Interview, welche jugendpolitischen Strategien die EU mit der neuen Leitinitiative „Youth on the Move" verbindet und wie sie die Mobilität zu Lernzwecken bei jungen Menschen auch mit Benachteiligungen fördern will.

Aber nicht nur die EU, auch Bund und Länder diskutieren neue Angebote zur besseren sozialen und beruflichen Integration junger Menschen einschließlich transnationaler Mobilität. Wie Lutz Stroppe, Abteilungsleiter im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, ausführt, sollen insbesondere auch benachteiligte junge Menschen und Jugendliche mit Migrationshintergrund gefördert werden, die von den regulären Angeboten bisher nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Die Initiative JUGEND STÄRKEN soll dazu den Ländern und Kommunen neue Impulse geben.

Das BMFSFJ fördert ebenso die neue jugendpolitische Initiative „Kommune goes International", mit der IJAB und JUGEND für Europa, unterstützt von den Kommunalen Spitzenverbänden, die internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene stärken und benachteiligten Jugendlichen einen neuen Zugang ermöglichen wollen.

Wie Austausch- und Mobilitätsvorhaben die Beschäftigungschancen benachteiligter Jugendlicher und arbeitsloser junger Erwachsener erhöhen können, zeigt der Blick auf das Programm „IdA – Integration durch Austausch" bei dem deutschlandweit rund 70 Projektverbünde zusammenarbeiten.

Außerdem werfen wir einen Blick auf die Chancen, die internationale Jugendarbeit Jugendlichen mit Behinderung bietet, selbst oder gerade wenn sie nicht explizit als Zielgruppe angesprochen werden.

Jedoch zeigt es sich immer wieder, dass nicht allen Jugendlichen der Weg ins Ausland offen steht. Hier bietet Eurodesk die Qualifizierung zu Mobilitätslotsinnen und -lotsen an, um Jugendliche besser zu unterstützen.

Wir berichten in dieser Ausgabe außerdem über die Europäische Konferenz des Forscher-Praktiker-Dialogs in Budapest, bei der es gelungen ist, den in Deutschland etablierten Austausch zwischen Forschung und Praxis im Bereich der internationalen Jugendarbeit auf die europäische Ebene auszuweiten.

Und auch die Kooperation von Jugendarbeit und Schule nehmen wir in den Blick, die sich zu einem eigenen Aufgabenfeld entwickelt. Eine bundesweite Konferenz in Berlin, bei der IJAB als Mitveranstalter agierte, ermöglichte den Diskurs über aktuelle Erfahrungswerte und künftige Herausforderungen moderner Kooperationsansätze in der nicht-formalen und formalen Bildung. Die wichtigsten Ergebnisse haben wir für Sie zusammengefasst.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und eine schöne Sommerzeit!

Ihre

Marie-Luise Dreber

immer aktuell

IJAB Newsletter

Infos, Termine, Ausschreibungen

Jetzt abonnieren unter www.ijab.de

Inhalt

2 **Editorial**

3 **Impressum**

Im Fokus – Mobilität für junge Menschen mit Benachteiligung

4 **Youth on the Move |** Interview mit Pascal Lejeune

5 **Jugend in Bewegung – mehr Mobilität zu Lernzwecken |** Christina Gerlach

6 **Jugend stärken – transnationale Mobilität fördern |** Lutz Stroppe

8 **Benachteiligung – grundsätzliche Überlegungen |** Thorsten Merl, Andreas Thimmel

9 **Zwischen Werkbank, Pelmeni und Bratkartoffeln |** Paul Fülbier

11 **Kommune goes International |** Maria Schwille

13 **Nachgefragt: Warum engagieren Sie sich bei JiVE?**

14 **Jugendliche mit besonderem Förderbedarf im EU-Programm JUGEND IN AKTION |** Manfred von Hebel

16 **IdA – Integration durch Austausch |** Stefan Schulz-Trieglaff

17 **Mobilität für Alle |** Regina Schmieg, Robert Helm-Pleuger

19 **Handicaps – Herausforderung und Chance für die Internationale Jugendarbeit |** Ulrike Werner

21 **Jugendliche unterschiedlicher Milieus im interkulturellen Austausch |** Sibylle Meyer

22 **Jugend gestaltet Zukunft an Orten der Erinnerung |** Klaus Nörtershäuser

Internationale Veranstaltungen

24 **Europäische Forscher-Praktiker-Konferenz |** Christina Plantz

24 **Internationaler Eurodesk Summit in Ingolstadt |** Reinhard Schwalbach

IJAB – neue Angebote

25 **Die neue ijab.de – Schaufenster der internationalen Jugendarbeit |** Christian Herrmann

26 **Relaunch der Nachweise International |** Anne Sorge

Forum

28 **Gut informiert mit dem neugestalteten Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe |** Dr. Anneli Starzinger, Christian Herrmann

29 **Kooperation Schule – Jugendbildung mit gebündelter Kraft |** Martina Nixdorf-Pohl

30 **IJAB auf dem Kinder- und Jugendhilfetag 2011**

30 **www.rausvonzuhaus.de in neuem Gewand**

30 **Personalia**

31 **Termine**

Impressum

Herausgeber:
IJAB –
Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148
D-53175 Bonn
Tel.: +49 (0)228-9506-0
Fax: +49 (0)228-9506-199
E-Mail: ijabjournal@ijab.de
Internet: www.ijab.de

Verantwortlich:
Marie-Luise Dreber

Redaktion:
crossrelations GmbH
Dr. Dirk Hänisch, Cathrin Olbrich, IJAB

Gestaltung:
blickpunktx.de, Köln

Druck:
Druckhaus Süd, Köln

Fotos:
Titel: toolklickit/Fotolia; S. 6/7: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; S. 11/12: IJAB/S. Simsek; S. 14/15: JUGEND für Europa; S. 17/18: IJAB; S. 19: Kreisau-Initiative; S. 20: Kreisau-Initiative, Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg; S. 22/23: Landschaftsverband Rheinland; S. 24: transfer e.V., Eurodesk Deutschland; S. 29: Peer Zickgraf, Digitale Zeiten; S. 30: IJAB

Juli 2011

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Im Fokus
Mobilität für junge Menschen mit Benachteiligung

Internationale Mobilität spielt eine wichtige Rolle bei der sozialen und beruflichen Integration benachteiligter junger Menschen. Die politischen Initiativen der EU auf diesem Gebiet erläutern Pascal Lejeune von der EU-Kommission und Christina Gerlach vom Europabüro für katholische Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Die jugendpolitischen Aktivitäten des Bundes beleuchtet Lutz Stroppe vom Bundesfamilienministerium. Prof. Dr. Andreas Thimmel und Thorsten Merl definieren den Begriff „Benachteiligung". Mehrere praktische Beispiele, wie die Modellinitiative JiVE, ergänzen diesen Themenschwerpunkt.

Youth on the Move

Jugend in Bewegung
Eine Initiative der Europäischen Union

Bei der wirtschaftlichen Entwicklung Europas will die EU auch Mobilität zu Lernzwecken junger Menschen fördern

Für die Jugendarbeit in Deutschland gewinnt eine Leitinitiative der Europäischen Union zunehmend an Bedeutung: „Youth on the Move", oder zu Deutsch „Jugend in Bewegung". Sie kann künftig erheblichen Einfluss auf das Leben und die Zukunft von Jugendlichen nehmen. Wie und warum, erläutert Pascal Lejeune, Referatsleiter in der Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission.

>> Herr Lejeune, wie soll „Jugend in Bewegung" die Zukunft junger Menschen beeinflussen?

Die Europäische Union hat ihre Leitinitiative Jugend in Bewegung gestartet, um ganz konkret die Ziele der Strategie Europa 2020 umzusetzen, die ein kluges, nachhaltiges und umfassendes Wachstum in Europa fördern soll. Die EU will die Leistung und internationale Attraktivität der höheren Bildungseinrichtungen Europas steigern und die Qualität der allgemeinen und beruflichen Bildung in der EU verbessern – einschließlich der non-formalen Bildung. Außerdem sollen sich die Mobilität von Studierenden und Auszubildenden und die Beschäftigungschancen von Jugendlichen verbessern.

Warum misst die EU dem Thema Mobilität von Jugendlichen so große Bedeutung bei?

Eine der zentralen Aktionslinien der Initiative „Jugend in Bewegung" ist es, die grenzübergreifende Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken zu unterstützen. Sie ist ein wichtiges Instrument, mit dem junge Menschen ihre künftige Beschäftigungsfähigkeit erhöhen und neue berufliche Fähigkeiten erwerben sowie gleichzeitig ihre Entwicklung zu aktiven Bürgern voranbringen können. Das hilft ihnen dabei, sich neue Wissensgebiete zu erschließen sowie ihre Sprachkenntnisse und ihre interkulturelle Kompetenz zu erweitern. Diejenigen, die als junge Lernende mobil sind, sind zumeist auch später im Arbeitsleben mobil. Arbeitgeber erkennen den Wert dieser Erfahrung an und schätzen sie. Die Mobilität zu Lernzwecken hat auch wesentlich zur Öffnung der Systeme und Einrichtungen der allgemeinen und beruflichen Bildung beigetragen: Sie sind europäischer und internationaler sowie leichter zugänglich und effizienter geworden.

Wie können auch Jugendliche mit Benachteiligungen von „Jugend in Bewegung" profitieren?

Für zu viele junge Europäer ist die Mobilität zu Lernzwecken immer noch keine realistische Möglichkeit. Nach wie vor sind es verhältnismäßig wenige, die von den Vorteilen einer Lernerfahrung im Ausland profitieren können, wobei junge Menschen aus benachteiligten Umfeldern besonders unterrepräsentiert sind. Sprachliche, kulturelle, finanzielle, juristische und verwaltungstechnische Hemmnisse wie die Anerkennung, Anrechnung und Beurteilung der Qualität einer Lernerfahrung im Ausland bestehen weiterhin. Darüber hinaus ist unter jungen Menschen das Bewusstsein für Mobilitätsmöglichkeiten nicht stark ge-

nug ausgeprägt. „Jugend in Bewegung" ruft dazu auf, die Lernmöglichkeiten für junge Menschen insgesamt auszubauen und zu verbreitern. Dazu gehört auch der Erwerb von Kompetenzen durch nicht-formale Bildungsangebote. Außerdem betont das Programm, die Bedeutung eines Ausbaus von karriere- und lebensverbessernden Bildungsmöglichkeiten für junge Menschen zu erweitern, die benachteiligt oder davon bedroht sind, vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen zu werden.

Mit welchen konkreten Maßnahmen sollen die Ziele von „Jugend in Bewegung" erreicht werden?

Da gibt es eine Reihe konkreter Maßnahmen, unter anderem eine Empfehlung zur Förderung und Bewertung von non-formaler Bildung und informellem Lernen. Die EU-Mitgliedsländer werden darin aufgefordert, die durch diese Lernaktivitäten erworbenen Kenntnisse stärker anzuerkennen. Eine andere wichtige Maßnahme ist die Revision der EU-Programme zur Förderung von Mobilität zu Lernzwecken für die Zeit nach 2013: Die EU-Kommission wird schon sehr bald einen neuen mehrjährigen Finanzrahmen vorschlagen und anregen, Aktivitäten auch weiterhin zu unterstützen, die derzeit durch Programme wie „Lebenslanges Lernen" und „Jugend in Aktion" finanziert werden. Diese finanzielle Unterstützung ist eine ganz konkrete Möglichkeit, die politischen Ziele von „Jugend in Bewegung" in die Praxis umzusetzen.

Pascal Lejeune ist seit 1986 in verschiedenen Funktionen bei der Europäischen Kommission tätig. Seit 2006 ist er in der Generaldirektion Bildung und Kultur als Referatsleiter für das Programm „Jugend in Aktion" verantwortlich.

Kontakt:
Europäische Kommission
Generaldirektion Bildung und Kultur
Direktion E – Jugend, Sport und Bürgerschaft
Referat E.1 Jugend in Aktion
pascal.lejeune@ec.europa.eu

«

Jugend in Bewegung – mehr Mobilität zu Lernzwecken

Christina Gerlach

Die Leitinitiative „Jugend in Bewegung" baut auf den Ergebnissen einer öffentlichen Konsultation auf, die die Europäische Kommission 2009 mit dem Grünbuch zur Mobilität zu Lernzwecken gestartet hatte. Daran beteiligten sich mehr als 3.000 staatliche Stellen und Verbände. Die Antworten bestätigten, dass immer noch zahlreiche Hemmnisse der Mobilität zu Lernzwecken entgegenstehen. Gleichzeitig forderten viele Beteiligte, Mobilität zu Lernzwecken stärker auf das non-formale und informelle Lernen auszudehnen.

Zu den vier Handlungsschwerpunkten von „Jugend in Bewegung" gehört dementsprechend die Förderung von Mobilität zu Lernzwecken: Bis 2020 sollen alle jungen Menschen in Europa einen Teil ihrer Ausbildung in einem anderen Mitgliedstaat absolvieren können.

Das „Mobilitätspaket" umfasst eine Empfehlung des Rates zur Beseitigung von Mobilitätshemmnissen inklusive Mobilitätsanzeiger, der Fortschritte messbar und überprüfbar machen soll. Die Website zu „Jugend in Bewegung" stellt Informationen zu Mobilität und Lernmöglichkeiten in der EU bereit. Zusätzlich soll eine „Youth on the Move Card" Mobilität erleichtern und bestehende Instrumente wie den Youthpass ergänzen. In einer Konsultation will die Kommission klären, wie die Karte ausgestaltet werden kann.[1] Die geplante Ratsempfehlung zur Validierung non-formalen und informellen Lernens soll auch zum Ausbau von Lernmöglichkeiten für benachteiligte Jugendliche in diesen Kontexten beitragen. Zur Umsetzung dieser Maßnahmen sollen die Mobilität fördernden EU-Programme ausgebaut und stärker mit nationalen und regionalen Mitteln verknüpft werden.

Obwohl bislang nur wenige junge Menschen aus benachteiligten Umfeldern Lernerfahrungen im Ausland machen, geht die Kommission davon aus, dass gerade sie von der Beseitigung von Mobilitätshindernissen profitieren werden, um im Anschluss an eine Mobilitätserfahrung besser sozial und wirtschaftlich integriert zu sein.

Doch die Frage bleibt, wie viel mehr Mobilität für benachteiligte Jugendliche tatsächlich in „Jugend in Bewegung" steckt. Auffällig ist die angekündigte Anzahl an Initiativen und Maßnahmen, die sich mit dem Hochschulbereich befassen. Hier setzt die Leitinitiative einen Schwerpunkt. Die Herausforderung besteht darin, mit den oben genannten Maßnahmen stärker als bisher benachteiligte Jugendliche zu erreichen. Daran wird sich auch der Erfolg der geplanten Instrumente messen lassen müssen.

Europa 2020 und „Jugend in Bewegung"

Im März 2010 stellte die EU-Kommission die Europa 2020 Strategie vor. Als Nachfolgerin der Lissabon-Strategie hat sie intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum zum Ziel.

Eine von sieben Leitinitiativen der Strategie ist Youth on the Move – „Jugend in Bewegung". Sie umfasst vier Handlungsschwerpunkte:

> Modernisierung der allgemeinen und beruflichen Bildung, um sie besser auf die Bedürfnisse von jungen Menschen und Arbeitgebern abzustimmen
> Reformierung und Modernisierung der Hochschulbildung
> Förderung der Mobilität zu Lernzwecken und im Berufsleben
> Schaffung eines neuen europäischen Rahmens für die Beschäftigung junger Menschen.

Weitere Informationen finden Sie unter http://ec.europa.eu/youthonthemove/

Kontakt:
Christina Gerlach
Europabüro für katholische Jugendarbeit und Erwachsenenbildung
Tel. (+32) 2-738 07 90
office@cathyouthadult.org
www.cathyouthadult.org

1 Die Konsultation ist erreichbar unter http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/consult/yom_en.html.

Jugend stärken – transnationale Mobilität fördern

Lutz Stroppe

Lutz Stroppe, Abteilungsleiter „Kinder und Jugend" im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im September 2009 hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seine Eckpunkte „Internationale Jugendpolitik – Begegnung fördern, Erfahrungen nutzen, gemeinsam gestalten" nach einem ausführlichem Konsultationsprozess mit den Bundesländern, Trägern und Organisationen der internationalen Jugendarbeit veröffentlicht. Danach werden wir u.a.:

> die Lebenslagen junger Menschen in den Mittelpunkt stellen und die Chancen, die internationale Kooperationen ermöglichen, in Vielfalt zugänglich machen,
> internationale Jugendarbeit als non-formales Bildungsangebot deutlicher profilieren,
> eine bessere Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern, Kommunen und Nichtregierungsorganisationen fördern und
> eine Stärkung der Träger der internationalen Jugendarbeit anstreben, ebenso wie eine Vereinfachung des Zugangs zu internationaler Jugendarbeit.

Im November 2009 folgte dann die Einigung im Europäischen Rat auf einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (EU Jugendstrategie 2010 – 2018). Damit wurden die Mitgliedstaaten aufgefordert, in gemeinsam vereinbarten Aktionsfeldern nationale Umsetzungsstrategien zu realisieren, die

> mehr Möglichkeiten und Chancengleichheit für alle jungen Menschen im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt schaffen und
> das gesellschaftliche Engagement, die soziale Eingliederung und die Solidarität aller jungen Menschen fördern.

Vor diesem Hintergrund haben sich Bund und Länder u.a. auf einen gemeinsamen Themenkorridor „Neue Lernfelder ermöglichen, zum Beispiel durch transnationale Mobilität von Jugendlichen und Fachkräften – die EU-Jugendstrategie unterstützt die Integration sozialbenachteiligter junger Menschen in das Regelsystem von Bildung, Ausbildung und Arbeit" verständigt. Damit haben Bund und Länder ein Thema in den Mittelpunkt des gemeinsamen Interesses gerückt, das wichtige Ansatzpunkte für neue Angebote zur besseren sozialen und beruflichen Integration junger Menschen bietet.

Aktuell sind in Deutschland -trotz vielfältiger Aktivitäten von Bund und Ländern – immer noch rund 1,5 Millionen junge Menschen zwischen 20 und 29 Jahren ohne Schul- oder Berufsabschluss. Da Chancengerechtigkeit und Teilhabe zentrale Zielsetzungen unserer Jugendpolitik sind, hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bereits 2009 ein Bundes- und drei Programme aus dem Europäischen Sozialfonds am Übergang Schule/Beruf unter dem Dach der Initiative JUGEND STÄRKEN gebündelt und damit seine Anstrengungen zur gezielten Förderung von benachteiligten jungen Menschen und jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die von den regulären Angeboten nicht oder nur unzureichend erreicht werden, – auf der Grundlage des § 13, 83 SGB VIII – verstärkt. Länder und Kommunen sollen durch die BMFSFJ-Programme von JUGEND STÄRKEN neue Impulse erhalten, die Angebote der Jugendhilfe stärker mit den Angeboten der Bildung/Berufsausbildung und Arbeitsförderung (SGB II und SGB III) zu vernetzen und neue Strukturen zur Integration von jungen Menschen mit schwerwiegenden Startproblemen zu schaffen. Im vergangenen Förderjahr wurden rund 156.000 junge Menschen mit der Initiative JUGEND STÄRKEN erreicht, davon ca. 100.000 (64 %) mit Migrationshintergrund.

Seit Herbst 2010 ist das Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN – Aktiv in der Region", mit dem kommunal Strukturen ausgebaut werden, als neuer Baustein hinzugekommen. In diesem Kontext werden auch mobilitätsfördernde Ansätze unter dem Aspekt der Kompetenzsteigerung für benachteiligte junge Menschen erprobt. Wer einmal in einem fremden Land fernab von Familie und Freundeskreis im internationalen Jugendaustausch, bei Jugendfreizeiten, Freiwilligendiensten, Au Pair etc. Erfahrungen sammeln durfte, erwirbt soziale Kompetenzen und kommt meist selbstbewusster und in seiner Persönlichkeit gestärkt zurück. Dadurch ist er oder sie dann auch den Anforderungen des Schul- und Berufslebens in Deutschland besser gewachsen.

Diese Erkenntnis müssen wir noch nachdrücklicher in die nationale Bildungsdebatte einbringen. Die beispielhaft genannten Angebote non-formaler Bildung können gerade jungen Menschen, die im formalen Bildungssystem nur wenig erfolgreich sind, neue Impulse geben. Non-formale Bildung kann Kompetenzen und Fähigkeiten vermitteln, die in unserer Gesellschaft lebensnotwendig geworden sind, die das Curriculum des formalen Bildungssystems aber so nicht vorsieht.

Nicht zuletzt aus diesem Grund stellt der Bund jährlich rd. 33 Mio. Euro für den internationalen Jugendaustausch zur Verfügung, mit denen wir immerhin ca. 400.000 junge Menschen erreichen.

Ziel des Programms „JUGEND STÄRKEN – Aktiv in der Region" ist es, die Rahmenbedingungen auszuloten, unter denen mobilitätsfördernde Ansätze in der kommunalen Förderstruktur gewinnbringend eingesetzt werden können. Im Juni 2011 hat das BMFSFJ hierzu einen Workshop mit den beteiligten Modellkommunen von „Aktiv in der Region" und IJAB geplant.

Zudem ist die internationale Jugendarbeit mittlerweile in den Arbeitsgrundsätzen der Jugendmigrationsdienste verankert, sodass bessere Grundlagen geschaffen wurden, auch junge Migrantinnen und Migranten im Rahmen ihres Integrationsprozesses für Austauschmaßnahmen gewinnen zu können.

Dieses Ziel verfolgt auch die vom BMFSFJ geförderte jugendpolitische Initiative für Bildung und Teilhabe von benachteiligten jungen Menschen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund „JIVE (Jugend international – Vielfalt erleben)". Bei JIVE beteiligen sich wichtige Akteure aus dem Feld der internationalen Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit: Bundesländer/Landesjugendbehörden, die kommunalen Spitzenverbände, der Deutsche Bundesjugendring, der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit, Migrantenselbstorganisationen und Vereine junger Migrantinnen und Migranten sowie das Bundesforum Kinder- und Jugendreisen e.V. Mit dem Teilvorhaben „Kommune goes international" soll unmittelbar vor Ort und mit kommunalen Partnern internationale Jugendarbeit als pädagogisches Instrument auch für benachteiligte Jugendliche und junge Menschen mit Migrationshintergrund implementiert werden. Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist auch die Qualifizierung der Fachkräfte der kommunalen Jugendhilfe, der Jugendsozialarbeit und der Jugendmigrationsdienste für die Anliegen der internationalen Jugendarbeit und der Arbeit mit der Zielgruppe benachteiligter Jugendlicher und Jugendlicher mit Migrationshintergrund.

Die genannten Initiativen machen deutlich, dass wir auf einem guten Weg sind, gemeinsam benachteiligte Jugendliche zu stärken, indem wir transnationale Mobilität gerade auch für diese Zielgruppe fördern.

Kontakt:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Auch benachteiligte Jugendliche und junge Menschen mit Migrationshintergrund sollen in Deutschland von internationaler Jugendarbeit profitieren.

Benachteiligung – grundsätzliche Überlegungen

Thorsten Merl, Andreas Thimmel

Benachteiligte Jugendliche sollen stärker als bisher von der Internationalen Jugendarbeit (IJA) profitieren. Die Forderung, auch weniger privilegierte Jugendliche in dieses Feld non-formaler Bildung einzubeziehen, gilt es auf unterschiedlichen Ebenen zu unterstützen und mit Konzepten, neuen Förderprogrammen und entsprechender Praxis umzusetzen. Dabei wird begründet davon ausgegangen, dass die in diesem Bildungsbereich ermöglichten Erfahrungen, positive Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung sowie soziale, interkulturelle und internationale Kompetenzen haben.

Allerdings ist folgende grundsätzliche Überlegung zu beachten: Eine Förderung von benachteiligten Jugendlichen sollte aus unserer Sicht nicht zu einer (schleichenden) Reduzierung der staatlich geförderten Mobilitäts-Aktivitäten für vornehmlich nicht benachteiligte Jugendliche führen. Es gehört gerade zum Charakter der Jugendarbeit, eine systematische Unterscheidung in Zielgruppen zu unterlassen. Zudem profitieren alle Jugendlichen in der Jugendarbeit von heterogenen Gruppen. Historisch und systematisch gehört die internationale Jugendarbeit zur Jugendarbeit nach § 11 und 12 KJHG/SBG VIII (Thimmel 2001). Jugendbildung, offene Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit wenden sich an alle Jugendlichen. Sie haben ohne weitere Differenzierung grundsätzlich alle ein Recht auf eine adäquate Förderung nach § 11.

In der Jugendarbeit sollten strukturelle und methodisch-didaktische Aktivitäten in Gang gesetzt werden, mit denen es gelingt, Jugendliche, die bisher wenig an Angeboten der IJA teilnehmen, an diese heranzuführen und ihnen internationale Mobilitätserfahrungen zu ermöglichen. Dies wurde z.B. mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Vereinen junger Migranten (MSO) erfolgreich erprobt (vgl. die Evaluationsergebnisse: Thimmel/Chehata/Riß 2011). Kooperationen zwischen Schulen und IJA sind eine weitere vielversprechende Strategie, z.B. Jugendliche aus „bildungsfernen Milieus" an die IJA heranzuführen (www.ikus.de).

Das beschriebene Verständnis von internationaler Jugendarbeit nach § 11 und 12 KJHG/SGB VIII behält Gültigkeit, kann allerdings durch ein „weites" Verständnis ergänzt werden, d.h. IJA lässt sich in zweiter Linie als Querschnittsbereich für alle Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe im Sinne einer entsprechenden Mobilitätsdimension verstehen. Die vermehrte Teilnahme von benachteiligten Jugendlichen an der IJA kann also im weiten Verständnis durch unterschiedliche Aktivitäten systematisch vorangetrieben werden. Dabei geht es insbesondere um die europäische und internationale Dimension der Jugendsozialarbeit nach § 13 KJHG/SGB VIII, z.B. im Bereich des Jugendwohnens, der Übergänge von Schule und Beruf, der Schulverweigerer-Programme usw. Internationale Mobilitätsmodule sind in bestehende Konzepte der Träger der Jugendsozialarbeit zu integrieren. Die Schnittstelle zwischen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ist in methodisch-didaktischer Hinsicht im Rahmen der IJA oft fließend, in struktureller, finanzieller, trägerspezifischer und förderrechtlicher Hinsicht ist aber die Unterscheidung in Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit weiter aufrecht zu erhalten.

Auf der Grundlage dieser Vorüberlegungen zur Benachteiligungsthematik in der IJA werden folgende Begriffsdifferenzierungen aufgeführt. Der Terminus Benachteiligung im Zusammenhang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen findet sich in unterschiedlichen Rechtsbereichen. Im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe ist er für § 13 – Jugendsozialarbeit (KJHG/SGB VIII) ein Schlüsselbegriff. Der dazu notwendige Diskurs lässt sich aus der Selbstdarstellung des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit (www.jugendsozialarbeit.de) ersehen. Die dort für alle Träger gefundene Definition wird auch hier zu Grunde gelegt. Der Terminus Benachteiligung findet sich darüber hinaus innerhalb der Aktivitäten der Arbeitsförderung (SGB III) bzw. innerhalb der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II). Je nach regionalen und lokalen Gegebenheiten unterscheidet sich der Spielraum, den die entsprechenden Träger haben, um entsprechende Aktivitäten in der IJA durchzuführen.

Die Festlegung einer bestimmten Zielgruppe als „benachteiligte Jugendliche" dient vor allem der Ermöglichung individueller bzw. spezifischer Förderungen von Jugendlichen, die von Marginalisierung bedroht oder betroffen sind. Sie zielt damit auf einen Ausgleich eben dieser Benachteiligungen. Eine von außen bestimmte Festlegung – auf den einzelnen Jugendlichen – ist jedoch immer auch mit der Gefahr der Stigmatisierung verbunden und kann als eine Bevormundung und damit Entmündigung angesehen werden.

„Den oder die Benachteiligte/n" gibt es nur in relationalem Zusammenhang. Benachteiligung entsteht im Konflikt zwischen den Anforderungen der Gesellschaft – sowie der sie repräsentierenden Institutionen – und der Ressourcenausstattung der Individuen (vgl. Hamburger 2007). Dies verweist auf die Diskrepanz zwischen individuellen Handlungsmöglichkeiten und gesellschaftlichen Handlungsnotwendigkeiten (vgl. Geßner 2004). Es lässt deutlich werden, dass sowohl Ursachen individueller als auch sozio-struktureller Art für Benachteiligungstatbestände bedeutsam sind.

In der Literatur finden sich hilfreiche Differenzierungen, wenn von benachteiligten Jugendlichen gesprochen wird. Marktbenachteiligung entsteht aufgrund der wirtschaftlichen Situation und der Konkurrenzbedingungen um Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Soziale Benachteiligung beschreibt Jugendliche in prekären Lebenslagen oder mit besonderen Lern- und Verhaltensproblemen, darunter fallen auch obdachlose oder Jugendliche mit Sucht- oder Delinquenzproblemen (vgl. Schroeder 2006: 213). Als Rechtsbenachteiligte gelten Jugendliche, die durch gesetzliche

Grundlagen benachteiligt werden, bspw. wenn sie aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit nicht arbeitsberechtigt sind oder lediglich eine unbestimmte Aufenthaltsdauer haben.

Die Bundesagentur für Arbeit konkretisiert sozial benachteiligte Auszubildende im Sinne des SGB III (§242) innerhalb ihrer Geschäftsanweisungen (08.2009) und arbeitet mit einer Liste unterschiedlichster Merkmale. Genannt werden u.a. ehemals drogenabhängige Jugendliche, ausländische Jugendliche mit Sprachschwierigkeiten, Jugendliche mit gravierenden psychischen Problemen etc.

Die umfangreiche Differenzierung macht deutlich, welche Sachverhalte sich unter dem Begriff der Benachteiligung subsumieren lassen. Dabei ist zu beachten, dass sich diese Jugendlichen häufig in Multiproblemlagen befinden und eine trennscharfe Einteilung weder möglich noch sinnvoll wäre. Gleichzeitig besteht eine Gefahr darin, dass in der Praxis der dynamische Charakter des Benachteiligungsbegriffes vergessen und eine statische Zuordnung administrativ umgesetzt wird. Deshalb ist es notwendig, dass in der je konkreten Verwendung der Terminologie eine Klarheit darüber besteht, welche Jugendlichen aufgrund welcher Ursachen als benachteiligt bezeichnet werden.

Literatur:

> Geßner, Thomas (2004): Was benachteiligt wen und warum? Versuch einer Präzisierung des Konstrukts „Benachteiligung", in: Zeitschrift für Sozialpädagogik ZfSp 2, S. 32 - 44.
> Hamburger, Franz (2007): Einführung in die Sozialpädagogik, Stuttgart.
> Schroeder, Joachim (2006): Jugendschulen – Konzeptionelle Ansätze für die pädagogische Arbeit mit markt-, sozial- und rechtsbenachteiligten jungen Menschen. in: Spies, Anke / Tredop, Dietmar (Hrsg.). „Risikobiografien". Benachteiligte Jugendliche zwischen Ausgrenzung und Förderprojekten, Wiesbaden, S. 207 - 222.
> Thimmel, Andreas (2001): Pädagogik der internationalen Jugendarbeit, Schwalbach/Ts.

Andreas Thimmel, Dr., ist Professor für Wissenschaft der Sozialen Arbeit am Institut Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene der Fachhochschule Köln. Thorsten Merl, B.A. Soziale Arbeit, ist dort wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Kontakt:
Thorsten Merl
B.A. Soziale Arbeit Fachhochschule Köln
Fakultät 01, Institut Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene
Tel.: 0221-82 75-3073
thorsten.merl@fh-koeln.de

Zwischen Werkbank, Pelmeni und Bratkartoffeln

Internationaler berufsbezogener Jugendaustausch mit benachteiligten Jugendlichen

Internationaler Jugendaustausch ist in einer immer globalisierteren Lebenswelt für junge Menschen eine notwendige Erfahrung. Doch nicht nur Studierende sollten die Möglichkeit erhalten, solche Erfahrungen zu sammeln. Diese Chance sollten auch junge Menschen erhalten, die sich in einer Dualen Berufsausbildung befinden oder als Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, als Benachteiligte und oder individuell Beeinträchtigte an einer beruflichen Bildungsmaße der Bundesagentur für Arbeit teilnehmen.

Paul Fülbier

Diese jungen Menschen haben immer noch zu selten Gelegenheit, für eine gewisse Zeit im Ausland zu leben, was für die akademische Jugend, für die „Erasmusgeneration", mittlerweile normal ist. Das liegt oft an Bildungsferne und damit einhergehenden mangelnden Sprachkenntnissen. Zudem fehlen benachteiligten Jugendlichen die notwendigen Informationen über Fördermöglichkeiten und geeignete Austauschangebote. Doch geht es nicht um die Verlagerung der Programme auf eine andere Zielgruppe, sondern um eine notwendige Ergänzung und einen anderen, erweiterten Blick auf Jugend.

Pädagogische Prinzipien und Arbeitsansätze

Will man einen neuen, einen ergänzenden Schwerpunkt legen, müssen aber andere methodische Instrumente genutzt und andere pädagogische Herangehensweisen entwickelt werden als bislang im internationalen Jugendaustausch üblich. Vor allem dürfen Austauschprogramme keinen seminaristischen Charakter haben. Im Mittelpunkt sollten handwerkliche Aktivitäten stehen. Auslandsaufenthalte müssen als Praktika konzipiert werden und bei den praktischen Kompetenzen der Jugendlichen anknüpfen.

>>

Mit diesem Ansatz hat die Jugendsozialarbeit vor allem dann gute Erfahrungen gemacht, wenn gemeinsam Produkte gefertigt wurden. Ob eine Jugendfreizeitanlage saniert, ein Denkmal restauriert oder ein Kinderkrankenhaus renoviert wurde, immer ging es darum, dass junge Menschen – auch ohne ausgeprägte Fremdsprachenkenntnisse – zusammen etwas tun und erleben. Wenn Jugendliche im Ausland gemeinsam mit Einheimischen aktiv sind, den Alltag erleben und gestalten, gehen sie auf ihre Gastgeber zu, bauen Vorurteile ab und tun etwas Sinnvolles, was zudem Spaß macht. Internationaler, berufsbezogener oder handwerklich orientierter Jugendaustausch dient somit einerseits der Vermittlung beruflich verwertbarer, funktionaler Kompetenzen. Andererseits lernen die Jugendlichen andere Lebensweisen, Traditionen und Bräuche, aber auch Gemeinsamkeiten kennen und damit umzugehen. Sie stärken dabei ihre interkulturelle Kompetenz und erwerben extrafunktionelle Fähigkeiten.

Zwischen Pelmeni und Bratkartoffeln oder Tortellini und Currywurst spüren die Jugendlichen das Fremde im Alltag, sie sehen und hören, fühlen, schmecken und riechen es. Das Andere sinnlich zu erfassen ist mindestens ebenso wichtig wie der Gedankenaustausch. Das Fremde wird zum Normalen. Solche Erfahrungen helfen auch, in Deutschland Fremdenfeindlichkeit abzubauen.

Neben den formellen Bildungsanteilen sind die folgenden non- und informellen Lernprozesse für junge Menschen mit individuellen Defiziten oder sozialen Benachteiligungen von großer Relevanz:

- Selbstwirksamkeit erfahren,
- eigene Kompetenzen einsetzen können,
- Lebenskompetenz erwerben,
- Selbstorganisation erproben,
- Mobilitätsbereitschaft ausbauen,
- Kommunikationsfähigkeit – auch fremdsprachliche – trainieren und ausbauen,
- Aber auch politische, ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge zu durchschauen,
- sind Lernprozesse, die in internationalen berufsbezogenen Austauschmaßnahmen quasi nebenbei entstehen.

Dies muss und kann nicht alles zertifiziert oder sogar benotet werden. Bescheinigt werden sollten diese Erfahrungen, die der Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung dienen aber auf jeden Fall. Denn diese sozialen Kompetenzen – Softskills – gewinnen im Berufsleben immer mehr an Bedeutung.

Die im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen hingegen müssen für Jugendliche in der Dualen Berufsausbildung oder einer Qualifizierungsmaßnahme im Rahmen der Benachteiligtenförderung zertifiziert und als Modul in der Ausbildung anerkannt werden. Dies schafft Motivation und ist mit Auslandssemestern Studierender vergleichbar.

Neben ein- bis dreiwöchigen Auslandsmaßnahmen ist im berufsbezogenen Jugendaustausch ein mehrmonatiger Aufenthalt in einem Partnerprojekt anzustreben, damit auch der zeitliche Rahmen gegeben ist, um Qualifikationen zu erwerben.

Rechtliche Voraussetzungen

Die rechtlichen Voraussetzungen sind in den vergangenen Jahren geschaffen worden. Das Berufsbildungsgesetz erlaubt, dass bis zu einem Viertel der Ausbildung im Ausland absolviert wird. Für den Berufsschulunterricht kann eine entsprechende Lösung gefunden werden, wenn Berufsschule und die Ausbildungsstelle zustimmen.

Nach dem Sozialgesetzbuch (SGB III), Paragraf 62, können Jugendliche, die sich in einer außerbetrieblichen Einrichtung der Jugendberufshilfe oder in einer berufsvorbereitenden Maßnahme befinden, bis zu einem Jahr im Ausland lernen. Selbst für junge Empfänger von Lohnersatzleistungen bietet Paragraf 46, SGB II, die Möglichkeit, bei fortlaufenden Leistungen zum Lebensunterhalt bis zu acht Wochen im Ausland an einer Aktivierungs- oder Bildungsmaßnahme teilzunehmen.

Institutionelle und fachliche Voraussetzungen

Die sozialpädagogische Betreuung und Begleitung und erst recht die berufspädagogische und schulische Unterstützung und Ausbildung macht spezielle fachliche und institutionelle Rahmenbedingungen notwendig. So müssen die Mitarbeiter in den Sending- und Housing- Organisationen über (sozial-) pädagogische Qualifikationen verfügen und sich in der Förderung von benachteiligten Jugendlichen auskennen.

Die Träger der Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe verfügen zum Beispiel in den außerbetrieblichen Ausbildungsstätten über Fachpersonal mit langjähriger Erfahrung in der Unterstützung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf. Vor allem kann auf die unterschiedlichen pädagogischen Qualifikationen der Sozialpädagogen, Schulpädagogen und Berufspädagogen zurückgegriffen werden – gerade in einem integrierten Arbeitsansatz. Diesen Trägern und Fachkräften fehlt jedoch in der Regel das Know-how, um internationale Austauschmaßnahmen durchzuführen.

Die Zusammenarbeit dieser Institutionen mit den Trägern der internationalen Jugendarbeit ist daher notwendigerweise auszubauen. Nur so können Kompetenzen gebündelt und die Träger der Benachteiligtenförderung intensiver in den Austausch integriert werden.

Berufsbezogener internationaler Jugendaustausch mit der hier beschriebenen Zielgruppe macht zudem einen differenzierten Fachkräfteaustausch zur Vor- und Nachbereitung der Projekte unabdingbar. Die Konzepte und die praktischen Herangehensweisen müssen unter den Akteuren so abgestimmt sein, dass alle rechtlichen, institutionellen und pädagogischen Aspekte geklärt sind.

Austausch zur Integration daheim

Jugendliche, die schulisch, beruflich und sozial vor allem Negatives erlebt haben, erfahren durch die Beteiligung am internationalen Jugendaustausch Wertschätzung. Ihnen wird vermittelt, dass sie keineswegs unnützer Rest der Gesellschaft sind. Somit sind Jugendaustauschprojekte ein Teil von Integration und Inklusion.

Kontakt:
Paul Fülbier
Dipl.-Sozialwissenschaftler und
Dipl.-Sozialarbeiter,
Jugendamtsleiter Stadt Viersen
vorher langjähriger Geschäftsführer
der Bundesarbeitsgemeinschaft
Jugendsozialarbeit
www.viersen.de

Kommune goes International

JiVE stärkt die internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene

Maria Schwille

In der JiVE-Teilinitiative Kommune goes International arbeiten kleine und große Kommunen mit freien Trägern der internationalen Jugendarbeit zusammen

Über den Zeitraum von drei Jahren wollen 22 Kommunen aus 11 Bundesländern zusammen mit lokalen Partnern daran arbeiten, im Rahmen der internationalen Jugendarbeit Bildung und Teilhabe benachteiligter Jugendlicher und junger Menschen mit Migrationshintergrund zu stärken und darüber hinaus die internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene insgesamt zu beleben und zu festigen. Unterstützt werden sie dabei von IJAB, JUGEND für Europa und transfer e.V. Die Fachstelle hat gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden die JiVE-Teilinitiative Kommune goes International ins Leben gerufen. Besonders interessant wird Kommune goes International durch die große Vielfalt der teilnehmenden Kommunen: Neben Großstädten beteiligen sich kleine Gemeinden und Landkreise und auch die beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen sind dabei. Während einige Teilnehmende über langjährige Erfahrungen in der internationalen Jugendarbeit verfügen, legen andere gerade erst los. Gemeinsam ist allen: Es handelt sich beim Teilnehmerkreis um öffentliche Verwaltungen der Kinder- und Jugendhilfe, die Interesse daran haben, in enger Zusammenarbeit mit freien Trägern die internationale Jugendarbeit vor Ort zu stärken.

Was bietet Kommune goes International?

Bis Ende April hatten Kommunen aus ganz Deutschland die Chance, sich um die Teilnahme zu bewerben. Der offizielle Startschuss fiel bei einer Kick-off-Veranstaltung am 28. Juni in Köln, im Anschluss finden aktuell erste Vor-Ort-Termine zur Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung in den Kommunen selbst statt. Ein Beratungsteam von IJAB, JUGEND für Europa und transfer e.V. unterstützt die Teilnehmenden dabei, lokale Entwicklungspläne zur Stärkung der internationalen Jugendarbeit als Instrument kommunaler Jugendhilfe zu erarbeiten und umzusetzen. Im Fokus steht dabei die Zielgruppe benachteiligter Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft. Außerdem werden die Kommunen dabei beraten, die internationale Jugendarbeit vor Ort dauerhaft zu verankern. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Unterstützung bei der Vernetzung zentraler Akteure auf lokaler Ebene, Landesebene und mit internationalen Partnern. Etwa zwei individuelle Vor-Ort-Termine sind dazu jedes Jahr geplant. Zusätzlich werden Referent(inn)en vermittelt, Fortbildungsseminare und Förderberatung angeboten, Informationsmaterialien zur Verfügung gestellt und Austausch in regionalen Werkstattgesprächen sowie den JiVE-übergreifenden Veranstaltungen ermöglicht. Kommune goes International, wie auch die übergeordnete Initiative JiVE, läuft bis Mitte 2014.

Unterstützung bei der Umsetzung der EU-Jugendstrategie

Mit seinen Inhalten und Zielen fügt sich Kommune goes International gut in die EU-Jugendstrategie ein. Gleichzeitig entsprechen die Schwerpunkte denen von Bund und Ländern: soziale Integration und gelingende Übergänge in Arbeit, Partizipation und die Aufwertung und Anerkennung informeller und nichtformaler Bildung. So unterstützen JiVE und insbesondere Kommune goes International die Umsetzung der EU-Jugendstrategie auf kommunaler Ebene. Wie diese spricht die Initiative besonders benachteiligte Jugendliche und junge Menschen mit Migrationshintergrund an. Die (Weiter-)Entwicklung der internationalen Jugendarbeit in der Kommune stärkt darüber hinaus die internationale und europäische jugendpolitische Vernetzung und Kooperation.

Neueinsteiger in der internationalen Jugendarbeit können durch das Projekt von den langjährigen Erfahrungen anderer Kommunen und der freien Träger profitieren. Dies ist ein wichtiger Aspekt bei Kommune goes International.

JiVE

Jugendarbeit international – Vielfalt erleben

Die Initiative JiVE

Von 2008 bis 2010 fand das Pilotprojekt „JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben" statt mit dem Ziel, Bildung und Teilhabe von benachteiligten Jugendlichen und jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu stärken. Das Ergebnis: Mit modellhaften internationalen Jugendbegegnungen, Europäischen Freiwilligendiensten und Fachkräftemaßnahmen konnte gezeigt und wissenschaftlich bestätigt werden, dass Ansatz und Methoden der internationalen Jugendarbeit die Teilhabe und Chancengerechtigkeit junger Menschen mit Migrationshintergrund erfolgreich unterstützen. Nun wird JiVE bis 2014 mit vier Teilinitiativen fortgesetzt: Neben Kommune goes International zur Stärkung der internationalen Jugendarbeit auf kommunaler Ebene sind dies zweitens die Festigung und Weiterentwicklung von Kooperationen zwischen Migrantenselbstorganisationen bzw. Vereinen junger Migrantinnen und Migranten und Trägern der internationalen Jugendarbeit, drittens Entwicklungswerkstätten zur Stärkung der internationalen Jugendsozialarbeit sowie viertens der fachliche Austausch zur diversitätsorientierten internationalen Jugendarbeit.

Weitere Informationen unter www.jive-international.de

> www.jive-international.de

Die teilnehmenden Kommunen im Überblick

22 Kommunen aus 11 Bundesländern nehmen teil

> **Baden-Württemberg:** Eislingen (Fils)
> **Bayern:** Landkreis Augsburg, Nürnberg
> **Berlin:** Steglitz-Zehlendorf
> **Bremen**
> **Hamburg**
> **Hessen:** Kassel, Kelkheim, Oberursel, Wiesbaden
> **Nordrhein-Westfalen:** Bad Honnef, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Hamm, Köln, Landkreis Steinfurt
> **Rheinland-Pfalz:** Ludwigshafen
> **Saarland:** Regionalverband Saarbrücken, Wallerfangen
> **Sachsen:** Leipzig
> **Schleswig-Holstein:** Lauenburg

Wissenschaftlich bestätigt: Die Internationale Jugendarbeit unterstützt erfolgreich die Teilhabe junger Menschen

Kontakt:
Maria Schwille
JiVE. Jugendarbeit International – Vielfalt erleben
Tel. 0228-95 06-126
schwille@ijab.de
www.jive-international.de

Nachgefragt:
» Warum engagieren Sie sich bei JiVE? «

Jörg Freese ist Beigeordneter beim Deutschen Landkreistag und verantwortet dort neben der Kinder- und Jugendhilfe die Themen Schule und Kultur sowie Gesundheit

„Das Projekt „JiVE Jugendarbeit international – Vielfalt erleben" ist für die deutschen Landkreise von besonderem Interesse. Die Landkreise in Deutschland sind das Kompetenzzentrum für die sozialen Dienstleistungen verschiedenster Art für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Daher sind sie prädestiniert, auch benachteiligte Gruppen der Gesellschaft für internationale Jugendarbeit zu gewinnen. Denn diese bedürfen bei der Beteiligung und beim Engagement besonderer Unterstützung. Trotzdem gelingt es auch in Landkreisen längst nicht immer, benachteiligte Jugendliche zu erreichen. Daher freuen wir uns sehr, dass mit „Kommune goes International" gerade Jugendliche mit besonderen Benachteiligungen und junge Menschen mit Migrationshintergrund in den Blick genommen werden. Dass Jugendliche Europa und außereuropäische Staaten nicht nur als „Ausland" sondern durch menschliche Begegnung als persönliche Bereicherung erleben können, bietet Impulse für die Jugendarbeit vor Ort. Daher ist es wichtig, für möglichst viele Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft internationale Jugendbegegnung zu ermöglichen. Die Erfahrungen, die junge Menschen im Austausch auf internationaler Ebene machen können, wirken sich positiv auf ihre Persönlichkeitsentwicklung wie auch auf ihre weiteren Chancen im Lebensweg aus – eine Chance auch für den Landkreis!"

Hildegunde Rech ist beim Amt für Soziale Arbeit in Wiesbaden für den Bereich Jugendarbeit zuständig

„Unser Ziel als Kommune ist es, junge Menschen an Projekten weltweit zu beteiligen, damit sie internationale Erfahrungen sammeln können. Darin unterstützt uns JiVE, und diese Unterstützung nehmen wir natürlich gerne an. Insbesondere Jugendliche aus bildungsfernen Schichten könnten diese Erfahrungen ohne Unterstützung durch die Jugendarbeit nicht machen. In internationalen Projekten erwerben Jugendliche wichtige Kompetenzen in den Bereichen Mobilität, Sprache und Interkulturalität und stärken damit ihre eigene Zukunftsfähigkeit. Außerdem trägt JiVE dazu bei, die Vernetzung zwischen den verschiedenen Trägern von internationaler Jugendarbeit voranzubringen. Und die Initiative leistet einen Beitrag dazu, die EU-Jugendstrategie auf kommunaler Ebene umzusetzen. Das Ziel ist klar: Bildungsbenachteiligte auch im Bereich internationale Arbeit mehr zu beteiligen. Der Weg hierhin wird sich, nicht zuletzt im Rahmen der Initiative „Kommune goes International", zeigen. Dieser Weg wird in jeder Kommune sicherlich unterschiedlich sein, da die Voraussetzungen und die Akteure jeweils ganz verschieden sind."

Dr. Herbert Wiedermann ist Abteilungsleiter in der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration und verantwortlich für das Landesjugendamt sowie die überregionale Förderung der Stadt

„JiVE rückt Mobilität für Lernen in den Mittelpunkt, setzt den Fokus auf sozial benachteiligte Jugendliche und schafft entsprechende Strukturen. Gerade für Kommunen, die sich in Europa und in einer globalen Welt wettbewerbsorientiert aufstellen wollen, ist internationale Jugendarbeit zwingend erforderlich. Wir brauchen Kinder und Jugendliche, die in der Lage sind, sich in dieser globalen Welt zu bewegen. Für uns in Hamburg ist wichtig, dass sich die internationale Jugendarbeit an den außenpolitischen Schwerpunkten der Stadt orientiert. Wenn wir uns im Ostseeraum entwickeln wollen oder die Zusammenarbeit mit Shanghai, Osaka, Marseille, Chicago oder Dar-es-Salam stärken, dann muss das auch für die internationale Jugendarbeit gelten. Dabei orientieren wir uns sehr stark an dem Netzwerk der Städtepartner."

Jugendliche mit besonderem Förderbedarf im EU-Programm JUGEND IN AKTION

Mit ihrem Programm JUGEND IN AKTION formuliert die EU den deutlichen Auftrag zur Integration von jungen Menschen mit erhöhtem Förderbedarf. Ihre Beteiligung an transnationalen Mobilitätsprogrammen ist nach wie vor relativ gering – obwohl ihre Bedeutung unter den nationalen und europäischen Förderprioritäten deutlich gestiegen ist. Das gilt auch für den Europäischen Freiwilligendienst (EFD).

Manfred von Hebel

2010 waren 27,8 Prozent aller Teilnehmenden an JUGEND IN AKTION-Programmen Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf. Beim EFD sind es inzwischen 24,5 Prozent. Das liegt unter anderem daran, dass Jugendliche ohne höheren Schulabschluss und Jugendliche mit Migrationshintergrund prioritär und mit modellhaften Ansätzen gefördert wurden.

Es gibt viele Gründe für die geringe Präsenz benachteiligter Jugendlicher, zum Beispiel den möglichen Verlust von Sozialleistungen und vermeintlich fehlende Sprachkenntnisse. Der Sinn von Freiwilligendiensten erschließt sich den Jugendlichen und ihrem Umfeld nicht unmittelbar. Gerade die Jugendsozialarbeit setzt kaum transnational ausgerichtete Konzepte um. Oft fehlen personelle und finanzielle Ressourcen, öfter noch das Bewusstsein und Wissen, dass internationale Mobilitätserfahrung die Integrationschancen benachteiligter Jugendlicher erheblich verbessern kann. Dies hemmt auch jugendpolitisch die Weiterentwicklung internationaler Jugendarbeit.

Die bisher im EFD aktiven Einrichtungen arbeiten – trotz finanzieller Anreize, umfangreicher Beratung und gezielter Unterstützung – nur zurückhaltend mit benachteiligten Jugendlichen. Aufnahmeprojekte und Entsendeprojekte scheuen den zusätzlichen Betreuungsaufwand.

Jugendliche lernen in einem internationalen Projekt, mit dem Fotoapparat umzugehen. Dabei verbessern sie zugleich ihre Sprachkenntnisse und interkulturelle Handlungskompetenz.

Internationale Mobilität fördert Schlüsselkompetenzen

Zugleich können internationale Mobilitätsaktivitäten gerade für benachteiligte Jugendliche wichtig zur Persönlichkeitsentwicklung sein, Perspektiven öffnen und berufliche Chancen verbessern. Das belegen aktuelle Untersuchungen zur Umsetzung von JUGEND IN AKTION.

Das Programm fördert den Erwerb von Schlüsselkompetenzen: Jugendliche stärken ihre Persönlichkeit, perfektionieren ihre Sprachkenntnisse oder lernen neue Sprachen, ferner verbessern sie ihre Teamfähigkeit und interkulturelle Handlungskompetenz. Auch auf die berufliche Kompetenz wirkt JUGEND IN AKTION. 66,5 Prozent der Teilnehmenden gewannen eine klarere Vorstellung ihres weiteren Bildungswegs und 65,6 Prozent sehen nun bessere berufliche Chancen.

Der wissenschaftliche Bericht zum EFD im Rahmen des Projektes JiVE „Jugendarbeit international – Vielfalt erleben" beschreibt die interkulturellen Lernprozesse sehr anschaulich: „Über die Faszination für das vermeintlich Fremde hinaus, können neue Wissensbestände und Erfahrungen generiert werden. Die Unterscheidungskategorie Kultur löst sich teilweise auf und statt kultureller Unterschiede treten Gemeinsamkeiten in den Vordergrund".

Die von JUGEND für Europa bereits 2008 vorgestellte Strategie zur Integration von benachteiligten Jugendlichen ist für die Umsetzung des Programms nach wie handlungsleitend. Die darin beschriebenen Hindernisse sozial- und arbeitsrechtlicher Art für die Einbeziehung von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf in den Europäischen Freiwilligendienst

sind kurzfristig nicht zu beseitigen. An der Schwelle zu einem neuen Europäischen Jugendprogramm ab 2014 sind programmspezifische Hindernisse auf nationaler und europäischer Ebene aber jetzt zu thematisieren:

Strukturelle Zusammenarbeit und Koordinierung: Ohne nachhaltige Veränderung der strukturellen Zusammenarbeit innerhalb der Jugendhilfe, etwa zwischen der Jugendsozialarbeit und internationalen Jugendarbeit bleiben Modellprojekte punktuelle und singuläre Erfahrungen. Der Fokus künftiger Konzepte muss deshalb deutlicher als bisher auf der gegenseitigen qualitativen Entwicklung liegen. Das erfordert eine engere, kontinuierliche Kooperation der verschiedenen Säulen der Jugendhilfe sowie eine engere Zusammenarbeit mit den Kommunen.

Förderung: Nachhaltige Eingliederungsmaßnahmen erfordern angemessene und verlässliche Förderung über einen längeren Zeitraum. Konzeptionell bietet das Europäische Jugendprogramm einen solchen Rahmen, nicht aber finanziell. Künftige Programme internationaler Jugendarbeit mit benachteiligten Jugendlichen müssen ein realistisches Verhältnis zwischen Integrationsanspruch und Fördermöglichkeiten herstellen. Ebenso muss die Komplementarität und Kompatibilität unterschiedlicher Förderprogramme verbessert werden.

Zugang: Eingliederungsstrategien können nur wirksam werden, wenn sie ihre Zielgruppen auch erreichen. Die Planung, Vorbereitung und Umsetzung internationaler Projekte muss von den Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen benachteiligter Jugendlicher ausgehen.

Internationale Vernetzung: Eine Weiterentwicklung internationaler Jugendarbeit mit benachteiligten Jugendlichen kann nicht national erfolgen. Die Mobilität von pädagogischem Personal und Multiplikatoren muss zur Regel werden, statt Ausnahme zu bleiben. Die Zusammenarbeit und politische Vernetzung von Trägern und Einrichtungen auf europäischer Ebene muss durch den Austausch guter Praxis sowie den systematischen Aufbau von grenzüberschreitenden Fort- und Weiterbildungsangeboten flankiert werden.

Kontakt:
Manfred von Hebel
JUGEND für Europa
Deutsche Agentur JUGEND IN AKTION
Tel. 0228-95 06-211
vonhebel@jfemail.de
www.jugend-in-aktion.de

Im Rahmen von **JUGEND IN AKTION** fördert die EU bis einschließlich 2013 Jugendgruppen, gemeinnützige Vereine und Einrichtungen der Jugendarbeit in 33 Ländern, um Bürgersinn, Solidarität und demokratisches Engagement unter jungen Menschen zu stärken und ihnen zu mehr Mobilität und Zusammenarbeit in Europa zu verhelfen. JUGEND IN AKTION fördert Jugendbegegnungen, Jugendinitiativen sowie den Europäischen Freiwilligendienst (EFD).

Über den EFD können junge Menschen für sechs bis zwölf Monate in einem anderen, europäischen und außereuropäischen Land gemeinnützige Tätigkeiten verrichten. Dies soll es ihnen ermöglichen, mobil zu sein und sich am gesellschaftlichen Leben und am Aufbau eines neuen Europas zu beteiligen.

IdA – Integration durch Austausch

Seit das transnationale Programm „IdA – Integration durch Austausch" gestartet ist, arbeiten über 69 Projektverbünde an der „Erhöhung der Beschäftigungschancen benachteiligter Jugendlicher und arbeitsloser junger Erwachsener durch die Förderung transnationaler Austausch- und Mobilitätsvorhaben". Es geht um Chancen auf einen Schulabschluss, eine Berufausbildung, auf Weiterqualifizierung und gute, Existenz sichernde Arbeit.

Stefan Schulz-Trieglaff

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass es sehr vieler unterschiedlicher und individueller Lösungsansätze und Konzepte bedarf, um jungen Menschen eine Chance auf dem Arbeitsmarkt zu geben. IdA bietet die Möglichkeit auszuprobieren und neue Wege zu testen. Die Idee ist, Jugendliche und junge Erwachsene, die momentan keinen Ausbildungs- und Arbeitsplatz haben, herauszuholen aus ihrer aktuellen Situation. Sie sollen neue Perspektiven und Motivation bekommen. Mit IdA erhalten sie die Möglichkeit, berufspraktische Erfahrungen im EU-Ausland zu sammeln. Sie können soziale wie berufliche Kompetenzen erweitern und ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern. Für diese Arbeit stellen der Europäischen Sozialfonds rund 72 Millionen Euro und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales 18 Millionen Euro bereit.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, haben sich Jobcenter, Agenturen für Arbeit, Bildungsträger, Wohlfahrtsverbände, Kammern, Betriebe und Vereine zusammengeschlossen, die mit transnationalen Partnern aus den EU-Mitgliedstaaten kooperieren.

Herausforderung Ausland

Die Zeit im Ausland sieht Tim Gerber, Fallmanager im Job-Center Göttingen, für die Teilnehmenden am IdA-Programm als Herausforderung: „Für viele meiner Kundinnen und Kunden im Fallmanagement stellt alleine schon die Bewältigung des täglichen Lebens im gewohnten Umfeld eine oft unüberwindbar scheinende Herausforderung dar. Anfängliche Zurückhaltung und Skepsis sowohl bei den Kundinnen und Kunden, aber auch bei mir als Fallmanager, wichen mit jedem Tag des weiteren Verlaufs von IdA", sagt Gerber. „Abgesehen vom Fremdsprachenerwerb, der Fähigkeit, sich auf unbekanntem Terrain bewegen zu lernen, der zum Teil sehr deutlichen Verbesserung sozialer Kompetenzen und der Selbsterprobung in einem völlig andersartigen Arbeitsumfeld, ist für mich die Persönlichkeitsentwicklung, die deutliche Festigung der Eigenverantwortung und die Öffnung zu neuen, vor allem beruflichen Perspektiven der hervorzuhebende Erfolg, den die Teilnehmenden für sich verbuchen können."

Wer schon einmal im Ausland gearbeitet und studiert hat, weiß, wie es sich anfühlt, sich neu zurechtfinden zu müssen und in einer fremdem Kultur mit unbekannter Sprache den Alltag zu bewältigen. Viele Schülerinnen und Schüler, Studierende oder auch mitten im Beruf stehende Menschen wagen den Schritt ins Ausland und sammeln wichtige Erfahrungen.

Mit der Idee, benachteiligte und arbeitsmarktferne junge Menschen in ein anderes, fremdes Lernumfeld zu schicken, werden mit IdA die gleichen Effekte erreicht. Junge Arbeitslose sollen neue Impulse erhalten, Ehrgeiz und Selbstbewusstsein entwickeln und natürlich auch neue Kompetenzen erwerben: sprachliche, berufliche und soziale Kompetenzen.

„Alle, die an dem IdA-Programm teilgenommen haben, erzählten mit leuchtenden Augen von ihren Erlebnissen", berichtet Kevin Huhs, Berufsberater in der Agentur für Arbeit Kiel. „Die Erfahrung, vier Wochen in einem fremden Land zu arbeiten, hat sie begeistert, motiviert und ihnen gezeigt, dass sie in der Lage sind, über sich selbst hinaus zu wachsen. Das werden sie nie vergessen. Neben den erworbenen fachlichen Kenntnissen ist es dieses neue Selbstwertgefühl, was nachhaltig bleibt."

Voraussetzungen für den Erfolg

Um dies zu erreichen, setzen sich die geförderten Maßnahmen aus vier Bausteinen zusammen

> dem Auswahlverfahren
> der Vorbereitungsphase
> dem Auslandsaufenthalt und
> der Nachbereitungsphase.

All dies wird eingerahmt durch die „Integrationskette". Das heißt, die IdA-Aktivität soll nicht für sich alleine stehen, sondern eingebettet sein in ein regionales arbeitsmarktpolitisches Konzept.

Die Voraussetzung für ein gutes Gelingen solch eines transnationalen Mobilitätsprogramms für junge Benachteiligte ist, dass die ins Ausland entsandten jungen Menschen gut vorbereitet sind. Außerdem muss der Auslandsaufenthalt gut organisiert und betreut sein sowie ein gutes Einvernehmen mit dem ausländischen Partner bestehen. Der Projektansatz muss sich sinnvoll in das regionale Arbeitsmarktkonzept einfügen, und die regionale Arbeitsverwaltung sollte in alle Planungen eingebunden sein.

Kontakt:
Stefan Schulz-Trieglaff
Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Gruppe Soziales Europa GS 2
Tel. 0228-99 527-4129
stefan.schulz-trieglaff@bmas.bund.de
www.ida.de
www.esf.de

Mobilität für Alle

Im Informationsdschungel geben Mobilitätslotsinnen und -lotsen interessierten Jugendlichen Orientierungshilfe

Auslandsaufenthalte sind für deutsche Jugendliche heute bereits ein wesentlicher Bestandteil in der schulischen, universitären und beruflichen Ausbildung und gehören fast schon zum Standard eines jeden Lebenslaufs. Interkulturelle Erfahrungen und Fremdsprachenkompetenz zählen heute zu den Schlüsselkompetenzen. Jedoch zeigt es sich immer wieder, dass nicht allen Jugendlichen der Weg ins Ausland offen steht[1]. Hier setzt die Qualifizierung zu Mobilitätslotsinnen und -lotsen an, als Chance Jugendliche besser zu unterstützen.

Regina Schmieg, Robert Helm-Pleuger

Die Gründe für die „Nicht-Teilhabe" von Jugendlichen an Mobilitätschancen sind zwar vielfältig und reichen von fehlenden Finanzmitteln über mangelndes Eigeninteresse bis hin zur nicht vorhandenen Unterstützung durch Eltern oder andere Bezugspersonen. Entscheidend ist jedoch häufig die Orientierungslosigkeit, die aus einem Überangebot an Online-Informationen und mangelnden direkten Beratungsmöglichkeiten resultiert.

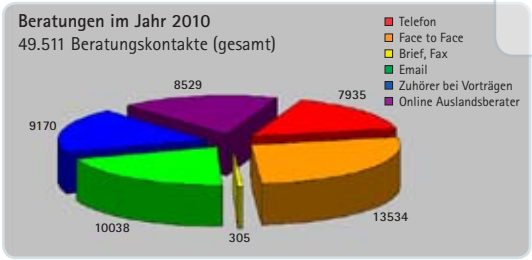
Es besteht ein großer Bedarf an individueller Beratung zu Auslandsaufenthalten bei Jugendlichen in Deutschland. Dies zeigt auch die Statistik der 40 deutschen Eurodesk-Stellen (siehe Abbildung): Knapp 50.000 Jugendliche, Eltern sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren haben sich 2010 durch Eurodesk-Fachkräfte zu Auslandsaufenthalten und individuellen Mobilitätschancen beraten lassen.

Um ein bundesweit flächendeckendes Beratungsangebot für Jugendliche zu garantieren, bedarf es allerdings einer deutlich größeren Anzahl qualifizierter Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Diese sollten direkt mit Jugendlichen im Kontakt stehen und gerade auch Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf ansprechen.

Für diese Beratungsaufgabe kommen Fachkräfte aus den Lehrberufen, der Jugend- und Sozialarbeit sowie der ehren- und hauptamtlichen Jugendleitung in Frage. Für sie ist es wichtig, Grundlagenkenntnisse zu erwerben über alle Mobilitätsformen, an denen Jugendliche teilnehmen können. Ferner sollten sie sich mit potenziellen Anbietern, Entsendeorganisationen oder weiterführenden Beratungsstellen vernetzen können. Zu diesen Anforderungen hat Eurodesk Deutschland eine Weiterbildung zu Mobilitätslotsinnen und -lotsen entwickelt.

1 Vgl. Helm-Pleuger in Forum Jugendarbeit International 2010 , hrsg. von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit

Das Konzept:
Die Qualifizierung zu Mobilitätslotsinnen und -lotsen wird von hauptamtlichen Fachkräften von Eurodesk Deutschland durchgeführt. Die Mobilitätslotsen sollen Jugendlichen unter anderem einen umfassenden Überblick über passende Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte geben und sie auf einzelne Programme hinweisen können. Darüber hinaus wissen sie, wo man neutrale und gut aufbereitete Informationen über Aus-



Lehr- und Fachkräfte lassen sich bei Eurodesk Deutschland zu Mobilitätslotsinnen und -lotsen qualifizieren

landsaufenthalte sowie entsprechende Ansprechpartner, Adressen und weiterführende Literatur und Informationsangebote findet. Sie kennen auch die wichtigsten Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten für Auslandsaufenthalte. Außerdem wird vermittelt, welche Beratungs- und Informationsnetzwerke es gibt und wie die Serviceleistungen von Eurodesk in Deutschland genutzt werden können.

Für eine konkrete Schulung spricht Eurodesk gezielt Berufs- oder Interessengruppen wie etwa Lehrkräfte an, um eine gemeinsame Bedarfsbasis zu garantieren. Im Nachgang an die Schulungen bietet Eurodesk Unterstützung an, in Form von Publikationen, bei Schulveranstaltungen, durch Vernetzung mit Programmanbietern und weiteren Informationsstellen sowie die weiterführende individuelle Beratung der Jugendlichen.

Die Pilotschulung

Vom 4. bis 5. Mai 2011 führte Eurodesk Deuschland die erste Pilotschulung in Bonn durch. Daran nahmen zehn Lehrkräfte fünf verschiedener Gesamt- und Realschulen sowie zwei Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe aus dem Regierungsbezirk Köln teil. Nach der ersten erfolgreichen Pilotschulung bleibt abzuwarten, ob und wie die Mobilitätslotsinnen und -lotsen in den Schulen tatsächlich aktiv werden. Dass die Vernetzung gelungen ist, unterstreicht folgendes Fazit einer Teilnehmerin: „Wir wissen jetzt, wo und wie wir uns informieren können und haben Eurodesk als wichtigen Ansprechpartner kennengelernt, der Hilfe bei allen Fragen angeboten hat." Aufgrund der positiven Erfahrungen ist geplant, 2011 weitere offene Qualifizierungen anzubieten. Aktuelle Schulungstermine gibt es unter www.eurodesk.de und www.ijab.de.

Kontakt:
Regina Schmieg
Robert Helm-Pleuger
IJAB – Eurodesk Deutschland
Tel. 0228-95 06-239/-208
schmieg@ijab.de
helm@ijab.de
www.eurodesk.de
www.rausvonzuhaus.de

Module der Pilotschulung

> Der Einstieg in die Beratung
> Mobilitätsanfragen
  - Internationale Jugendbegegnungen
  - Workcamps
  - Sprachkurse
  - Schulpartnerschaften und Schulaufenthalte im Ausland
  - Au-pair-Aufenthalte
  - Jobben im Ausland
  - Freiwilligendienste
  - Programme während der Ausbildung
> Finanzierungsmöglichkeiten von Auslandsaufenthalten
> Beispiele für die Umsetzung von Mobilitätsprogrammen, Erfahrungsberichte
> Die Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf ihren Auslandsaufenthalt
> Unterstützungsmöglichkeiten durch Eurodesk und andere Informationsquellen
> Der Einstieg in die Arbeit als Mobilitätslotsin/Mobilitätslotse

Stimmen von Teilnehmenden:

„Klar wurde, dass viele Programme nur eine Zuschussfinanzierung gewähren, dass es Programme gibt mit speziellen Förderprioritäten für benachteiligte Jugendliche und alle Programme sehr gefragt sind, sodass die Schülerinnen und Schüler sehr frühzeitig beraten werden müssen, um sich schon Monate vor ihrem geplanten Aufenthalt zu bewerben. Dies ist allerdings im schulischen Bereich nicht so einfach zu lösen."

„Die wenigsten Teilnehmer hatten eine Ahnung von der Vielfalt der Möglichkeiten für junge Leute ins Ausland zu gehen. Ein trockener Vortrag über die Programme hätte uns sicherlich total verwirrt, aber mit Hilfe von konkreten Aufgabenstellungen, die wir zu zweit in einem Rollenspiel in Form eines simulierten Beratungsgespräches lösen mussten, bekamen wir einen Einblick in die verschiedenen Programme."

„Der Schwerpunkt der Fortbildung lag in den Programmen mit dem Mindestalter 18, also nach Beendigung der Schulzeit. Schule ist sicherlich ein wichtiger Ort, um darüber zu informieren. Dazu sind wir jetzt als Mobilitätslotsen dank Eurodesk in der Lage, und jeder wird es seinen Möglichkeiten entsprechend tun."

Handicaps – Herausforderung und Chance für die Internationale Jugendarbeit

Im Rahmen der internationalen Jugendarbeit gibt es einerseits Programme, die sich explizit an Jugendliche mit Handicaps richten. Andererseits nehmen Jugendliche mit Behinderung an vielen anderen Angeboten des internationalen Austausches teil, ohne dass sie ausdrücklich als Zielgruppe angesprochen worden wären. Dabei bieten sich besondere Chancen.

Ulrike Werner

Die Programme des internationalen Austausches, die explizit Jugendliche mit Handicaps im Fokus haben, finden teilweise auch in gemischten Gruppen von Jugendlichen mit und ohne Behinderung statt. Formate, die sich an alle richten, können zum Beispiel Individual-Austauschprogramme wie Freiwilligendienste sein oder auch offen ausgeschriebene Jugendbegegnungen. Sind Jugendliche mit Handicaps Mitglied in festen Jugendgruppen, nehmen sie oft ganz selbstverständlich an internationalen Projekten ihrer Gruppe teil. Gerade diese Art der Teilhabe ist im Sinne der Inklusionspädagogik besonders wertvoll.

Je nach Programmformat und Art von Behinderung gibt es unterschiedliche Herausforderungen und Chancen, deren Bedeutung für die internationale Jugendarbeit im Einzelnen bisher kaum erforscht wurde.

Chancen: Lernerfahrungen und Verständnis

So können Jugendliche mit Behinderung Lernerfahrungen machen, deren positive Auswirkungen auf Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung in einer Langzeitstudie der Universität Regensburg nachgewiesen wurden. Vermutlich sind die Erfahrungen sogar noch bedeutsamer, da Jugendliche mit Behinderung normalerweise weniger Möglichkeiten haben, das gewohnte Umfeld zu verlassen. Sie werden außerhalb ihres sonstigen Umfelds wahr- und ernstgenommen und können sich neu ausprobieren sowie eigene Fähigkeiten entdecken. Ferner bietet sich die Chance, ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu stärken.

Die Jugendlichen ohne Behinderung entwickeln ein anderes Verständnis dafür was es heißt, besondere Bedürfnisse zu haben. Sie setzen sich verstärkt mit sich selbst und der Gruppe auseinander. Außerdem werden sie dazu gezwungen, kreativ Alternativen zu entwickeln, und erfahren „Behindert-Sein" als Teil der gesellschaftlichen Realität.

Den Teamerinnen und Teamern wiederum eröffnen sich ähnliche Chancen wie den Jugendlichen ohne Behinderung. Mit entsprechendem beruflichen Hintergrund, etwa einem Heilpädagogikstudium, können sie außerdem ehrenamtliche Tätigkeit und Fachkenntnisse kombinieren.

Und schließlich werden die Träger dem Anspruch der internationalen Jugendarbeit gerecht, sich für die Interessen und Bedürfnisse aller jungen Menschen einzusetzen. Sie schaffen einen besonderen Erfahrungs- und Lernraum für alle Beteiligten und können unter Umständen auf spezielle Fördertöpfe zugreifen.

Herausforderungen: Transparenz und Qualifizierung

Doch stellen sich ebenso zahlreiche Herausforderungen, etwa die Notwendigkeit einer größeren Transparenz in der internationalen Jugendarbeit mit Jugendlichen mit Handicaps. Um die aktuelle Situation wirklich beurteilen zu können, sind verlässliche statistische Daten sowie wissenschaftliche Untersuchungen nötig. Hier liegt jedoch bisher nichts vor.

Eine zweite Herausforderung betrifft die Qualifizierung der Leitungskräfte von internationalen Programmen. Viele leisten diese Tätigkeit ehrenamtlich oder nebenberuflich und sind oft weder heiltherapeutisch noch sozialpädagogisch ausgebildet. Sie brauchen besondere Unterstützung und Weiterbildungsmöglichkeiten. Bei Anbietern solcher Trainingsmaßnahmen, wie der Kreisau-Initiative oder der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, ist die Nachfrage sehr hoch. Viele Organisationen können sich jedoch eigene Weiterbildungsveranstaltungen nicht leisten. Ebenso mangelt es an zentralen Unterstützungsstrukturen.

Einen ganz neuen Weg geht die Evangelische Jugend von Westfalen, die ab 2011 in ihren Programmen für Menschen mit geistiger Behinderung Co-Leitungskräfte mit geistiger Behinderung einsetzt. Auf diese Weise werden vollkommen neue Zugänge eröffnet. Vielfältige Potenziale könnte auch eine Kooperation von Trägern der internationalen Jugendarbeit mit Hochschulen, an denen Sonderpädagogik gelehrt wird, eröffnen.

Teilnehmende des Projektes „Brückenschlag: Natur" im Mai 2011 in Kreisau

Die Kreisau-Initiative bietet seit 2008 Projekte für Menschen an, die oft vom internationalen Jugendaustausch ausgeschlossen sind. Bei der inklusiven und internationalen Jugendbegegnung „Brückenschlag" treffen sich zum Beispiel junge Menschen mit und ohne Behinderungen. Im Rahmen der „Kreisauer Modell Trainings" werden darüber hinaus mehrmals pro Jahr Multiplikator(inn)en auf die Herausforderungen inklusiver Jugendbegegnungen vorbereitet. Mehr Informationen unter: www.kreisau.de und www.inklusionspaedagogik.eu

Besondere Ressourcen gefragt

Eine weitere Herausforderung ist die Notwendigkeit besonderer Ressourcen in Projekten mit Jugendlichen mit Behinderung. So sind ein höherer Betreuungsschlüssel, zusätzliche Begleitpersonen, Gebärdendolmetscher oder Sprachmittler notwendig, oder es werden spezielle Räumlichkeiten und Ausstattungsgegenstände benötigt. Ein Teil dieser zusätzlichen Kosten wird von verschiedenen Fördergebern berücksichtigt. Oft führt jedoch ein höherer organisatorischer und pädagogischer Aufwand dazu, dass bei knapper werdenden Ressourcen solche aufwändigeren Programme nicht angegangen werden.

„Behindert-Sein" als gesellschaftliche Normalität

Eine letzte Herausforderung stellt sich der ganzen Gesellschaft. „Behindert-Sein" sollte im Sinne der Inklusionspädagogik und der UN-Behindertenrechtskonvention als ein Teil der gesellschaftlichen Normalität anerkannt werden. Für die internationale Jugendarbeit bedeutet das konkret, dass reguläre Aktivitäten verstärkt Jugendliche mit Behinderung einbeziehen sollten. Dazu sind eine Öffnung der Träger für Mitglieder mit Behinderung und eine Sensibilisierung für deren Bedürfnisse notwendig. Außerdem wäre eine bessere Verzahnung von außerschulischer Jugendbildung und kommunaler Behindertenarbeit hilfreich. Teilweise wird die Teilhabe von Jugendlichen mit Behinderung noch dadurch erschwert, dass Zuständigkeiten hin- und hergeschoben werden, etwa wenn es um die Finanzierung von besonderem Betreuungsbedarf geht.

Insgesamt ist ein steigendes Interesse der Träger an dieser Thematik spürbar. Um Jugendliche mit Behinderung adäquater anzusprechen und an Programmen der internationalen Jugendarbeit teilhaben zu lassen, bedarf es jedoch noch intensiver Sensibilisierungs- und Qualifizierungsarbeit.

Kontakt:
Ulrike Werner
IJAB – Geschäftsbereich Qualifizierung und Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit
Tel. 0228-9506-230
werner@ijab.de
www.ijab.de

Jugendliche mit und ohne Behinderung können sich bei internationalen Projekten ausprobieren und eigene und neue Fähigkeiten entdecken – wie bei der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG). Das kann ihre weitere Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung positiv beeinflussen.

Jugendliche unterschiedlicher Milieus im interkulturellen Austausch

Eine deutsch-französisch-marokkanische Jugendseminarreihe stand ganz im Zeichen von „Gender Mainstreaming/Geschlechterdemokratie". 38 Jugendliche aus verschiedenen sozialen Milieus konnten sich in jeweils einwöchigen Veranstaltungen in jedem Land mit wichtigen gesellschaftlichen Fragen in einer internationalen und interkulturellen Perspektive auseinandersetzen.

Sibylle Meyer

Veranstaltet wurde die Trilogie vom IKAB Bildungswerk e.V. in Bonn mit finanzieller Unterstützung vom Deutsch-Französischen Jugendwerk und nach dem Weiterbildungsgesetz NRW.

Die Jugendlichen gestalteten dabei das Seminar weitgehend selbst und konnten dabei ihre eigenen Wahrnehmungen und Haltungen reflektieren. So bestimmten sie unter anderem die Themen für Rollenspiele selbst: Die Jugendlichen aus Frankreich und Marokko wählten das Thema Gewalt und Unterdrückung in der Ehe, die Deutschen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und Gleichberechtigung in der Partnerschaft. Dabei spielte auch die nonverbale Kommunikation eine wichtige Rolle, denn die Aufführungen fanden in der jeweiligen Muttersprache ohne Übersetzung statt. Erst die anschließenden Erklärungen zum Inhalt und Diskussionen wurden übersetzt.

Kontroverse Diskussionen

Dabei trafen hier Teilnehmende aus verschiedenen Ländern, Kulturen und sozialen Milieus aufeinander: Die 14 deutschen Jugendlichen aus Luckenwalde in Brandenburg und Rostock in Mecklenburg-Vorpommern kommen zumeist aus schwierigen sozialen und instabilen Familienverhältnissen. Sie absolvieren eine überbetriebliche Ausbildung mit sozialpädagogischer Begleitung. Die 16 jungen Französinnen und Franzosen haben alle einen Migrationshintergrund und kommen aus einem „Quartier Sensible" in Istres bei Marseille. Ihre Teilnahme arrangierte das örtliche Centre Sociale, das zentriert soziale Gemeindearbeit leistet. Die acht marokkanischen Teilnehmenden stammen aus armen Familien, die in Städten wie Casablanca oder Fes zu Hause sind. Sie verfügen zwar über eine gute Ausbildung, sind aber aufgrund der schlechten Arbeitsmarktbedingungen in Marokko langzeitarbeitlos.

Entsprechend ihrer unterschiedlichen Herkunft diskutierten die Jugendlichen zuweilen auch recht kontrovers. So sollten sie im „Positionsspiel" Stellung nehmen zu provokanten Aussagen. Bei der These „Es ist richtig, dass Männer bestraft werden, wenn sie ihre Frauen schlagen", gab es beispielsweise große Meinungsunterschiede.

Anderthalb Tage lang arbeiteten die Teilnehmenden zudem in „Produktionsgruppen" zusammen – einige kochten, andere fotografierten, tanzten oder beschäftigten sich mit Sprachanimation, und gestalteten Raumdekorationen. „Wir haben gut in gemischten Teams zusammen gearbeitet und gemeinsam etwas Tolles geschafft", freuten sie sich.

Soziale und interkulturelle Kompetenz verbessert

Die Jugendlichen hatten die Seminare gut vorbereitet, um sie aktiv mitgestalten zu können. Das Zusammentreffen mit den Jugendlichen aus anderen Kulturen versuchten sie zu erleichtern, indem sie bereits im Vorfeld E-Mail-Kontakt aufnahmen und einige Länderinformationen studierten. Doch zunächst gab es auch Irritationen: „Die krümeln alles auf den Tisch, mit denen kann ich nicht essen", kritisierten einige zum Beispiel. Andere bemängelten lautes, unanständiges Benehmen oder auch den fremdartigen Musikgeschmack: „Die hören so eine furchtbare Jaulmusik."

Im Laufe der Veranstaltungen verbesserten die Jugendlichen jedoch spürbar ihre kommunikative, soziale und interkulturelle Kompetenz sowie ihre räumliche und mentale Mobilität. „Ich habe es geschafft, mich mit den anderen zu verständigen und werde weiter mit ihnen in Kontakt bleiben", freute sich ein Teilnehmer. Sie entwickelten ein gewisses Interesse und Verständnis füreinander, und die Toleranz gegenüber der jeweils anderen Kultur sowie anderen Meinungen wuchs. „Wir sind gut miteinander klargekommen", dachten schließlich etliche Teilnehmende, „obwohl die bei vielen Sachen völlig anders ticken. So, wie die das sehen und machen, ist das ja auch ok."

Für die beteiligten Jugendlichen bedeuten solche internationalen Seminare eine große Chance und eine wichtige interkulturelle Mobilitätserfahrung. Durch die Begegnung und den Austausch mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern lernen sie nicht nur viel über deren Lebensumstände, Meinungen und Werte. Der Austausch regt sie gleichzeitig an, ihre eigene Lebens-, Denk- und Handlungsweise zu hinterfragen. Dies hinterlässt oft nachhaltige Wirkungen, wie die Rückmeldungen der Gruppenverantwortlichen nach den Seminaren zeigen. Nicht selten ist ein solches Seminar die Initialzündung, selbst aktiv zu werden und die eigene Zukunft in die Hand zu nehmen.

Kontakt:
Sibylle Meyer
Pädagogische Mitarbeiterin, verantwortlich für die deutsch-französische Arbeit.
IKAB Bildungswerk e.V.
Tel. 0228-63 64 60
s.meyer@ikab.de
www.ikab.de

Im Programm „Jugend gestaltet Zukunft" gedenken die Teilnehmenden auch der Verbrechen des Zweiten Weltkriegs.

Jugend gestaltet Zukunft an Orten der Erinnerung

Jugendliche aus Deutschland besuchen „Orte der Erinnerung" in Europa, wo im Zweiten Weltkrieg Verbrechen an der Zivilbevölkerung geschahen. Das ist das Programm „Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendarbeit an Orten der Erinnerung". Damit will das Landesjugendamt Rheinland den Jugendaustausch mit europäischen Ländern fördern und intensive politische Bildungsarbeit unterstützen.

Klaus Nörtershäuser

Das Programm wendet sich insbesondere an sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Jugendliche. Außerdem nehmen an „Jugend gestaltet Zukunft" Jugendliche mit unterschiedlichen Migrationserfahrungen teil.

Das LVR-Landesjugendamt Rheinland organisiert als Regiestelle diese internationalen Jugendbegegnungsfahrten und koordiniert sie mit verschiedenen Trägern der Jugendsozialarbeit, welche die Begegnungsmaßnahmen umsetzen und verantworten. Finanziert wird das Programm aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans NRW und LVR-Eigenmitteln.

Vom Projekt zum Programm

Nach ersten Kontakten mit europäischen Erinnerungsorten entstand die Idee, aus zeitlich eng begrenzten Projektfahrten ein mittelfristig angelegtes Programm mit beständigen Kontakten zu entwickeln. Denn Partnerschaften brauchen Vertrauen und Konstanz. Darauf aufbauend ergänzen weitere Ideen und Teilprojekte die Fahrten. So werden derzeit an zwei Standorten Zeitzeugenprojekte umgesetzt. 2010 konnte das Programm erstmals in vollem Umfang umgesetzt werden.

Jugendliche aus Deutschland nehmen im französischen Ort Maillé an einer Gedenkfeier für Kriegsopfer teil.

Gedenkfeier in Lety, Tschechien, für die Opfer des Zweiten Weltkriegs unter den Roma und Sinti.
Die Erinnerungsarbeit mit Jugendlichen soll die Grundlage bilden für ein in die Zukunft orientiertes Europa.

Spezifische Zielgruppe

Nur etwa 0,5 Prozent der Teilnehmenden an Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit gehören zur Zielgruppe der sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten Jugendlichen. Im Sinne aktueller EU-Programme unterstützt der LVR-Ansatz den Trend, Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf vorrangig zu unterstützen. Ihre Mobilität soll gesteigert und ihre Orientierung am europäischen Arbeitsmarkt verbessert werden. Die politische Bildungsarbeit wird vom Bildungswerk der Humanistischen Union gestaltet.

„Vergessene Orte"

Die ausgewählten Orte zeichnen sich dadurch aus, dass die Erinnerungen an die im Zweiten Weltkrieg hier begangenen Verbrechen im internationalen wie auch nationalen öffentlichen Bewusstsein wenig vorhanden sind. Solche Orte sind Sant'Anna di Stazzema in Italien, Lety in Tschechien, Maillé in Frankreich, Baranivka in der Ukraine und Viannos in Griechenland. Die Gruppen aus Deutschland finden hier keine vorgefertigten Rituale der Erinnerung vor, sondern müssen sich auf die verschiedenen Erwartungen der Partner vor Ort einstellen. Die Erinnerungsarbeit ist für die Organisatoren die Grundlage eines Konzeptes, das ein in die Zukunft orientiertes Europa im Blick hat.

Partner auf Augenhöhe

Die Basis für den internationalen Jugendaustausch sind die Kontakte zu Jugendhilfeträgern oder Berufsschulen in den Gastgeberländern. Über gemeinsame Arbeitsprojekte an Plätzen der Erinnerung, und zunehmend in den Gemeinden, überwinden die Beteiligten auch sprachliche Barrieren. Der Rückbesuch der internationalen Partner und Jugendlichen ist wichtiger Bestandteil von „Jugend gestaltet Zukunft". Das Programm steht jetzt vor der Herausforderung, den Anspruch von Kontinuität und die Schaffung von mittelfristigen Zeitperspektiven umzusetzen.

Kontakt:
Klaus Nörtershäuser
Teamleiter
LVR-Landesjugendamt
Tel. 0221-809-6313
klaus.noertershaeuser@lvr.de
www.lvr.de

Ausführliche Informationen unter www.lvr.de in der Kategorie Jugend / Jugendförderung / Jugendarbeit an Orten der Erinnerung

Jugendliche aus Deutschland helfen bei der Gestaltung eines Erinnerungsortes in Baranivka in der Ukraine.

Europäische Forscher-Praktiker-Konferenz

Christina Plantz (transfer e.V.)

Welche Themen, Formate und (Forschungs-)Methoden sind im Bereich internationaler Jugendmobilität zu Lernzwecken aktuell? Und wo bestehen gemeinsame Interessen und Anknüpfungspunkte auf europäischer Ebene? Diesen Fragen gingen Forscher aus den Sozialwissenschaften und erfahrene Praktiker vom 11. bis 13. Mai 2011 im Europäischen Jugendzentrum Budapest, Ungarn, gemeinsam nach. Insgesamt 80 Teilnehmende aus 27 Ländern diskutierten bei der Konferenz in sechs Themenbereichen über „Framework, Quality and Impact of Young Europeans' Learning Mobility". Neben einer Bestandsaufnahme aktueller Projekte und Forschungsergebnisse war das Ziel der Veranstaltung, einen langfristigen Austausch von Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis innerhalb eines europäischen Netzwerks anzuregen. Dies wird durch den Aufbau einer gemeinsamen Internetplattform und Folgekonferenzen in den Jahren 2013 und 2015 garantiert.

Veranstalter der Konferenz waren die deutsche und ungarische Nationalagentur des EU-Programms JUGEND IN AKTION, der deutsche Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit sowie die Partnership of the European Commission and the Council of Europe in the field of Youth.

Mehr Infos unter
www.forscher-praktiker-dialog.de/index/learningmobility2011/index.html

Insgesamt 80 Sozialwissenschaftler und erfahrene Praktiker aus 27 Ländern diskutierten im Mai 2011 in Budapest, Ungarn, über Mobilität zu Lernzwecken für Jugendliche.

Internationaler Eurodesk Summit in Ingolstadt

Reinhard Schwalbach

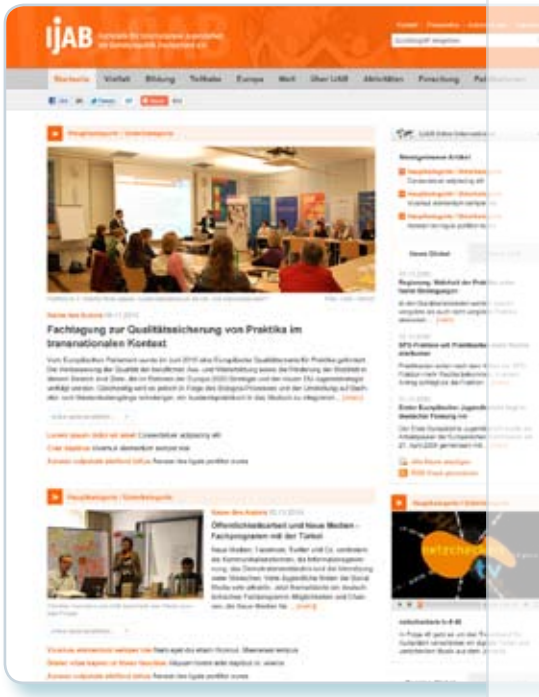
Florencia Van Houdt von der Generaldirektion für Bildung und Kultur der EU-Kommission, stellvertr. Referatsleiterin der Unit Jugendpolitik (3.v.l.) und der Präsident von Eurodesk, Reinhard Schwalbach (r.)

„Jugend in Bewegung" und die neue EU-Jugendstrategie standen im Fokus des vergangenen International Eurodesk Summit. Vom 24. bis 27. März 2011 war Eurodesk Deutschland in Ingolstadt Gastgeber dieses europäischen Netzwerktreffens. Es bildet den Rahmen für die Entwicklung inhaltlicher Perspektiven, den kollegialen Erfahrungsaustausch, den Austausch von „good practice" sowie die Weiterentwicklung von Arbeitsmaterialien und -instrumenten. Dazu fand eine anderthalbtägige Open Space Session statt, die als überaus professionell und bereichernd bewertet wurde.

Zu Gast waren Florencia van Houdt aus der Generaldirektion Bildung und Kultur der EU-Kommission sowie Heike Völger, Referentin Europäische und internationale Jugendpolitik im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Sie informierten die Teilnehmenden zum aktuellen Stand der europäischen Jugendpolitik, insbesondere zur politischen Leitinitiative „Jugend in Bewegung" und zur EU-Jugendstrategie mit Blick auf die Vorbereitungen eines neuen Jugendprogramms. Beide standen für intensivere Diskussionen im Plenum und kleineren Gruppen zur Verfügung.

Ein Ergebnis dieser jugendpolitischen Diskussion ist ein Schreiben der Eurodesk AISBL (der europäischen Trägerorganisation von Eurodesk) an die politischen Entscheidungsträger und Verantwortlichen in Europa und den Mitgliedsstaaten. Darin berichtet Eurodesk über die geleistete Informationstätigkeit für Multiplikator(inn)en und junge Menschen. Außerdem wird die Bedeutung der eigenständigen Existenz eines Nachfolgeprogramms zu „Youth in Action" betont.

Die neue ijab.de – Schaufenster der internationalen Jugendarbeit



Seit März 2011 gibt es die neue Webseite von IJAB. Neu ist nicht nur das frische und übersichtlich-funktionale Design, die Webseite bietet darüber hinaus auch vielfältige Formen der Beteiligung. Partner und Einrichtungen sind eingeladen, die Leistungen der internationalen Jugendarbeit für die Bildung und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen sowie für die Gesellschaft insgesamt öffentlichkeitswirksam darzustellen. Zugleich bietet die neue ijab.de eine Vielzahl von leicht erschließbaren und miteinander verknüpften Informationen für alle Fachkräfte und Interessierte.

Christian Herrmann

Wer heute ein Online-Angebot betreibt, muss wissen, dass er sich in einem Medium bewegt, das vor allem ein riesiges Mitmach-Angebot mit sich bringt. Institutionelle Frontalansprachen verlieren dabei an Gewicht und von Nutzerinnen und Nutzern verbreitete und bewertete Inhalte gewinnen an Bedeutung. Facebook, Twitter und YouTube sind neue Kommunikationsplattformen, die andere und offenere Formen der Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen. Aus der Sicht zivilgesellschaftlichen Engagements ist das eine gute Nachricht. Der Relaunch von ijab.de knüpft an die Bedeutung dieser neuen Möglichkeiten an. So ist das neue Aushängeschild von IJAB informativ und lädt zur Partizipation ein, denn es beteiligt Nutzerinnen und Nutzer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und öffnet sich für die Träger der internationalen Jugendarbeit.

Aufgeräumte Benutzeroberfläche und zeitgemäße Werkzeuge

Das Layout ist klar und aufgeräumt. Wichtige Informationen, wie die Projekte und Kooperationen von IJAB, die Struktur der Seite und die Hinweise auf weitere Kommunikationsangebote – wie Newsletter und Social-Media-Aktivitäten – sind am Fuß der Seite dauerhaft präsent und verstecken sich nicht in Untermenüs. Ein sogenanntes Kontextmenü liefert eine Übersicht über aktuelle News, Termine und Forschungsbeiträge. Auf der Ebene einzelner Inhalte – Artikel, News oder Termine – liefert es sogar passende Inhalte aus anderen Teilen des Portals und erlaubt damit vertiefende Einblicke. Die Interessen der Nutzerinnen und Nutzer spiegeln sich in der Liste der meistgelesenen Artikel und in einer sogenannten Tagcloud wider: Einer Schlagwortwolke, die diejenigen Schlagworte ausgibt, die Verwendung bei den meistabgerufenen Inhalten finden. Die Tagcloud ermöglicht so eine intuitive Navigation durch das Portal. Artikel und News sind durchgehend kommentierbar und können zudem mit einem Klick in das soziale Online-Netzwerk der eigenen Wahl gepostet werden.

Dass bereits jetzt viele Bereiche der neuen Seite gut gefüllt sind wird möglich durch die Nutzung interner Ressourcen. So besteht beispielsweise eine Schnittstelle mit der Datenbank für Internationale Jugendarbeit (DIJA), die dem Terminkalender Daten zuführt. Aber auch die Beteiligung von außen ist ausdrücklich gewünscht. Wer einen Termin mitzuteilen hat, kann dies über ein einfaches Eingabeformular tun.

Träger der internationalen Jugendarbeit können sich jetzt beteiligen

Wer die Menüleiste genauer in Augenschein nimmt, stößt auf eine weitere Neuerung. Neben Navigationspunkten, die Auskunft über IJAB sowie seine Aktivitäten und Strukturen geben, erscheinen erstmals auch inhaltliche Elemente: Vielfalt, Bildung, Teilhabe, Europa und Welt heißen hier die großen Oberbegriffe. Unter ihnen soll die Leistung der internationalen Jugendarbeit – und natürlich auch von IJAB – für die Bildung und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und für die Gesellschaft insgesamt widergespiegelt werden. Eine möglichst vielfältige Schau dieser Leistungen hat eine wichtige Lobbyfunktion für die internationale Jugendarbeit und ist auch für Träger, die selbst keine umfassende Öffentlichkeitsarbeit betreiben können, außerordentlich hilfreich.

Alle Träger und Einrichtungen, die sich an einer positiven Außendarstellung der internationalen Jugendarbeit beteiligen möchten, sind herzlich eingeladen, die neuen Möglichkeiten von ijab.de zu nutzen. Sie haben dabei die Wahl, ob sie Inhalte selbst einstellen und pflegen möchten, oder der Redaktion Texte und Bilder zur Verfügung stellen. Die Redaktion ordnet solche Inhalte dann einem Autorenprofil zu, das Auskunft über den Urheber und seine Institution gibt. Eine unkomplizierte Partnervereinbarung regelt die damit verbundenen Möglichkeiten. Die Redaktion von ijab.de berät hierzu gerne und gibt auch Unterstützung bei den ersten Schritten.

Kontakt:
Christian Herrmann
IJAB, Stabsstelle Kommunikation
Tel. 0228-95 06 156
herrmann@ijab.de
www.ijab.de

Relaunch der Nachweise International

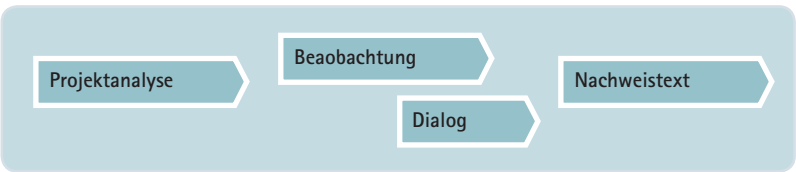
Mehrere tausend Jugendliche erwerben jährlich in Projekten und Programmen der außerschulischen Jugendarbeit sprachliche, interkulturelle und soziale Kompetenzen. Diesen Lerngewinn dokumentieren die Nachweise International. Ausgehend von einer umfassenden Evaluation wurden die Nachweise International und die dazugehörige Website jetzt grundlegend überarbeitet.

Anne Sorge

Die Nachweise International wurden gemeinsam von Trägern der internationalen Jugendarbeit entwickelt. Sie sind Teil der europaweiten Bestrebungen, den Stellenwert und die Leistungen non-formalen und informellen Lernens sichtbar zu machen. Sie dokumentieren die Teilnahme, das Engagement und die gezeigten Kompetenzen Jugendlicher in Projekten der internationalen Jugendarbeit – wie Workcamps, internationalen Jugendbegegnungen, Freiwilligendiensten, Praktika oder Hospitationen. Denn die dabei erworbenen Kompetenzen können von zentraler Bedeutung sein sowohl für die berufliche als auch für die persönliche Entwicklung der Teilnehmenden. Mit unterschiedlicher Akzentsetzung ist die Dokumentation dieses Lernerfolgs in drei verschiedenen Formen möglich:

> Teilnahmenachweis International
> Engagementnachweis International
> Kompetenznachweis International

Die anspruchsvollste Nachweisform ist der Kompetenznachweis International. Er zeigt soziale, methodische, persönliche und interkulturelle Kompetenzen auf, die Jugendliche und Fachkräfte während einer internationalen Begegnung in einem gemeinsamen Dialogverfahren herausarbeiten.



In vier Schritten zum Kompetenznachweis International (KNI): Die KNI-Coachs und Jugendlichen analysieren gemeinsam die Lernergebnisse eines internationalen Projektes.

Umfangreiche Evaluation

2009 waren Jugendliche und Träger in einer umfangreichen Evaluation zu Wahrnehmung, Nutzung und dem Einsatz der Nachweise International befragt worden. Zwei Drittel der befragten Jugendlichen betrachtete den Erhalt eines Teilnahme-, Engagement- oder Kompetenznachweises als wichtig bis sehr wichtig. Sie wünschten sich aber an Stelle der verspielten und bunten eine seriösere und offiziellere Gestaltung, um die Nachweise besser bei Bewerbungen einsetzen zu können.

Die Mehrheit der Befragten – Jugendliche wie Fachkräfte – bewertete den Kompetenznachweis International wie auch das Nachweisverfahren als methodisch fundiertes und sinnvolles Instrument. 87 Prozent der Jugendlichen würden den Kompetenznachweis unbedingt weiter empfehlen. Die Träger wünschten sich jedoch bessere Rahmenbedingungen für den Einsatz des Kompetenznachweises. Eine effizientere Gestaltung des Nachweisprozesses ebenso wie eine nutzerfreundlichere Online-Datenbank könnten die organisatorisch häufig stark eingespannten Fachkräfte entlasten.

Auf der Webseite www.nachweise-international.de können nun alle drei Nachweise online angelegt werden. Jugendliche finden hier Organisationen, die die Nachweise ausstellen.

Um die Ergebnisse der Evaluation optimal auszuwerten und umzusetzen, wurden sowohl die aktiven Anwender/-innen als auch Vertreter/-innen von Trägern der internationalen Jugendarbeit und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in die Planung der kommenden Schritte einbezogen.

Nachweise International jetzt schlichter und offizieller

Im Zuge der Überarbeitung erhielt das Corporate Design eine grundlegend neue Gestalt. Den Vorstellungen der Jugendlichen entsprechend ist es nun seriöser und schlichter gehalten. Zudem entspricht es auch dem Wunsch der Träger, ihre eigenen Logos besser zu integrieren. Da die Nachweise International bereits als Wortmarke in der Trägerlandschaft der internationalen Jugendarbeit etabliert sind, wurde diese Marke zugleich für das Logo genutzt. Die neuen Nachweise International wirken nun frisch, modern und seriös. Ihr modifizierter Aufbau entspricht dem Interesse von Einheitlichkeit und Wiedererkennung.

Zudem bietet ein neuer Flyer einen Kurzüberblick über das Anerkennungssystem Nachweise International. Er stellt die drei Nachweisarten Teilnahme-, Engagement- und Kompetenznachweis vor.

Einen wesentlichen Beitrag zur Erleichterung der Arbeit mit dem Kompetenznachweis International, dem komplexesten der drei Nachweise, bietet nun das neue Handbuch für Qualifizierung und Praxis. Neben interessanten Hintergrundinformationen zur Entwicklung des Kompetenzbegriffes und zu verschiedenen Nachweisverfahren erläutert das Handbuch insbesondere die vier Verfahrensschritte des Kompetenznachweises International und hält Tipps und Tricks für deren Vermittlung bereit. Auch wichtige Fragen zur Vergabe des Kompetenznachweises und seinen Anwendungsfeldern sowie zur Qualifizierung werden behandelt. Für angehende Coachs ist das Handbuch eine wertvolle Unterstützung im Rahmen der Qualifizierung, für praktizierende Coachs ein Nachschlagewerk in der Anwendung.

Website moderner und nutzerfreundlich

Als Ergebnis aus der Befragung wurde auch die Online-Datenbank überarbeitet, die seit 2006 für die Ausstellung der Teilnahme- und Engagementnachweise zur Verfügung steht. Das Herzstück der Webseite www.nachweise-international.de ist die einfach und intuitiv gestaltete Online-Erstellung aller drei Nachweise – auch der Kompetenznachweis International kann nun online angelegt werden. Zusätzliche Features vereinfachen die Ausstellung der Zertifikate.

So kann jede Organisation für sich Vorlagen für ihre Nachweise anlegen, die dann jeweils individuell angepasst werden. Jeder Mitarbeiter der Organisation hat die Möglichkeit auf diese Texte zuzugreifen. Hilfreich ist der Upload von Teilnehmerlisten. So können gleich für eine ganze Gruppe Teilnahme- und Engagementnachweise generiert und individuell anpasst werden. Textbausteine und Formulierungshilfen unterstützen zusätzlich bei der Erstellung von Engagementnachweisen.

Jugendliche, die sich für die Teilnahme an internationalen Austausch- und Begegnungsprojekten interessieren, können sich auf der Webseite über die Nachweise International informieren und in einer Trägerdatenbank gezielt nach Organisationen suchen, die die Nachweise ausstellen. Themen rund um die Nachweise International wie Kompetenzen, Bewerbungen, Deutscher Qualifikationsrahmen, Bildungspolitik und Informationen rund um die Anerkennung nonformaler Bildung geben den Nachweisen ein deutlicheres Profil. Inhaltliche Beiträge von Nutzern der Seite zu diesen oder relevanten „benachbarten" Themen sind willkommen. Beiträge können an nachweise@ijab.de gesendet werden.

Kontakt:
Anne Sorge
IJAB – Geschäftsbereich Qualifizierung und Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit
Tel. 0228-95 06-312
sorge@ijab.de
www.ijab.de

> www.nachweise-international.de

Gut informiert mit dem neugestalteten Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe

Dr. Anneli Starzinger, Christian Herrmann

Was ist neu?

> Schlankes Layout
> Anpassung an hohe Bildschirmauflösungen und mobile Endgeräte
> Intelligente Suchfunktionen
> Anbindung an Social-Media-Angebote
> Intuitive Navigation

Verjüngungskur für das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe

Das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe wird vier weitere Jahre lang von Bund und Ländern gefördert – eine Ewigkeit im sich schnell verändernden Medium Internet. Erst recht, wenn der Blick auch über eben diese vier Jahre hinaus gerichtet ist. So stand schnell fest, dass die Website eine Generalüberholung benötigt, einen professionellen Relaunch.

Gesagt, getan: Pünktlich zum Kinder- und Jugendhilfetag Anfang Juni ging die „neue" Website des Fachkräfteportals der Kinder- und Jugendhilfe online. Gemeinsam mit der Kölner Agentur hundertelf hat das Redaktionsteam des Fachkräfteportals an Oberfläche und Struktur gearbeitet. Was hat sich geändert? Schon der erste Blick zeigt: Das neue Layout ist wesentlich aufgeräumter. Die Struktur orientiert sich an bekannten Nachrichtenportalen, bietet ein horizontales Menü an und spiegelt die wichtigsten Rubriken. Zudem berücksichtigt das Layout höhere Bildschirmauflösungen und mobile Endgeräte. Die wirklich tiefgreifende Neuerung aber betrifft die Suchfunktion: Ergebnisse werden nun nach Relevanz gewichtet, außerdem werden Suchergebnisse aus Partnerdatenbanken nicht mehr getrennt von denen aus den internen Datenbanken ausgegeben. Ein weiterer Vorteil: Verweise auf Artikel können direkt in Social-Media-Angeboten wie Facebook und Twitter gepostet werden. Inhalte aus den Datenbanken des Portals werden zudem Artikeln zugeordnet und bieten so weiterführende Recherchemöglichkeiten an. Mit dem Relaunch und der Modernisierung der Website reagiert die Kinder- und Jugendhilfe auch auf das veränderte Nutzerverhalten – Stichwort: Social Media und mobile Nutzung des Web.

Großes Informationsangebot für breite Zielgruppen

Auf dem Fachkräfteportal stehen insgesamt über 50.000 Artikel und Datensätze zur Verfügung. Einen Schwerpunkt bildet die Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland, die hier online begleitet wird. Als zentrales Informationsmedium der Kinder- und Jugendhilfe bietet das Portal Fachkräften einen umfassenden Ein- und Überblick: Worum geht es bei der EU-Jugendstrategie eigentlich? Wer sind die zentralen Akteure? Was hat das Ganze mit mir zu tun? Und wie kann ich mich einbringen? In einem eigenen Bereich des Portals unter www.jugendhilfeportal.de/EU-Jugendstrategie haben Interessierte nicht nur die Möglichkeit, Basisinformationen zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland abzurufen, sondern können sich auch anhand von aktuellen Nachrichten auf den aktuellen Stand bringen. Dies geschieht mit Unterstützung vom Deutschen Bundesjugendring und der Agentur JUGEND in Europa.

Gleichzeitig helfen Querverweise zu thematisch verwandten Portalinhalten, zu Literatur, Arbeitshilfen, Good-Practice-Beispielen und Veranstaltungen, sich mit weiterführenden Informationen zu versorgen. Mediale Appetithappen sorgen dafür, dass eine möglichst breite Zielgruppe angesprochen wird. Interviews mit Akteuren, O-Töne von Veranstaltungen, kleine Videoclips und anderes mehr bringen zudem Leben auf die Seite.

Wer die neue Website des Fachkräfteportals der Kinder- und Jugendhilfe kennenlernen oder mehr über die Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland erfahren möchte, ist unter der Webadresse www.jugendhilfeportal.de genau richtig.

Kontakt:
Dr. Anneli Starzinger
Christian Herrmann
Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe
Tel. 0228-95 06 116, -156
starzinger@ijab.de
herrmann@ijab.de
www.jugendhilfeportal.de

Kooperation Schule – Jugendbildung mit gebündelter Kraft

Mit Zukunftsvisionen der Kooperation von außerschulischer Jugendarbeit und Schule hat sich die Fachtagung „Gemeinsam bilden" am 24. März 2011 in Berlin beschäftigt. Dabei zogen über 200 Praktiker, Politiker und Wissenschaftler eine gemeinsame Bilanz. Mehr Synergien, gemeinsame Strategien und Nachhaltigkeit sind einige der zentralen Forderungen.

Martina Nixdorf-Pohl

Die Tagung veranstaltete die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) in Kooperation mit ARBEIT UND LEBEN e.V., dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) und IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. Erstmals nach zehn Jahren gelang es hier, alle Träger der Jugendarbeit auf Bundesebene zusammenzuführen, die sich im Rahmen der Bündelmaßnahme „Gemeinsam geht's besser" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit der Entwicklung modellhafter Kooperationsprojekte von Jugendbildung und Schule beschäftigen.

Inhaltlich ging es dabei um die Bedeutung von Partizipation und politischer Beteiligung, Formen künstlerisch-kulturellen und interkulturellen Lernens, um die Anerkennung non-formaler Bildung und die Weiterentwicklung lokaler Bildungslandschaften.

An Schule und Jugendarbeit erging der Appell, Schule zukünftig bewusst als interkulturelles Handlungs-, Erfahrungs- und Lernfeld wahrzunehmen und zu gestalten.

Neue Konzepte der Zusammenarbeit gefordert

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Tagung zählt unter anderem die Forderung, neben den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen zukünftig verstärkt projektübergreifend an Synergien und gemeinsamen Strategien zu arbeiten. Dabei soll die Entwicklung von Einzelprojekten zu nachhaltigen Strukturen verlaufen. Hierfür werden neue Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung benötigt, sowohl auf personeller als auch auf institutioneller Ebene.

Die Teilnehmenden kamen weiterhin zu dem Schluss, dass die Kooperationen von Schule und Jugendbildung Lernprozesse auf allen schulischen Ebenen fördern und Impulse in außerschulischen und fachübergreifenden Projekten setzen. Allerdings gibt es hierfür keinen Masterplan. Inhalte werden deshalb unter Beachtung der Ziele, Bedarfe und Stärken der jeweiligen Partner und Schule unter Einbeziehung von Schulleitung, Lehrkräften, Schüler(inne)n und Eltern entwickelt und sollen von den verantwortlichen Gremien mitgetragen werden.

An der Schnittstelle von Schule, Jugendbildung und Kommune braucht es neue Formen fachlicher und prozessualer Beratung, so lautet ein weiteres Ergebnis der Tagung. Entsprechende Curricula für die Qualifizierung und Beratung beider Professionen müssen konzipiert und erprobt werden. Außerdem sollen neben der Identifizierung von Rahmen- und Gelingensbedingungen zukünftig neue Konzepte der Kooperation und eine Pädagogik der Tandemarbeit entwickelt werden. Wissenschaft und Forschung sind starke Partner in diesem Prozess. Eine stärkere Verzahnung von Schulen mit der außerschulischen Bildungslandschaft ist wünschenswert unter Wahrung der eigenen Identitäten. Zur Realisierung sind letztendlich unterstützende und koordinierende Stellen notwendig.

Arbeitstagung soll Zusammenarbeit vorantreiben

Einige Fragen begleiten die Beteiligten aber auch weiterhin, zum Beispiel: Was geht gemeinsam und was nur getrennt? Damit die Schulen von einer starken und eigenständigen Jugendbildung profitieren können, braucht die Jugendbildung nach einhelliger Meinung der Tagungsteilnehmenden nicht nur eine eigene Logik, sondern auch eigene Strukturen und finanzielle Ressourcen. Dieser Bedarf muss Berücksichtigung finden in den Kinder- und Jugendplänen der Länder und des Bundes.

Eine erfolgreiche gemeinsame Zukunft erfordert eine gemeinsame Strategie jenseits partikularer Ansätze und Interessen. Daher plant IJAB am 01./02. Dezember 2011 eine bundesweite Arbeitstagung, um die Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit inhaltlich, strukturell und politisch voranzutreiben. Die in Kooperation mit dem Pädagogischen Austauschdienst, der Akademie ‚Haus am Maiberg' und der Fachhochschule Köln geplante Veranstaltung schließt mit erweiterter Perspektive an die Berliner Fachtagung vom März 2011 und die Abschlusskonferenz des Projekts „Interkulturelles Lernfeld Schule" im November 2011 an. Dabei sind mit dem Fokus auf Internationale Mobilität sowohl Träger der internationalen Jugendarbeit als auch Funktionsträger auf schulischer Seite beteiligt.

Kontakt:
Martina Nixdorf-Pohl
Projekt Interkulturelles Lernfeld Schule
Tel. 0228-95 06-152
nixdorf-pohl@ijab.de
www.ijab.de

IJAB auf dem Kinder- und Jugendhilfetag 2011

Vom 7. bis 9. Juni 2011 fand in Stuttgart der 14. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag statt. Während im Rahmen des Fachkongresses über 200 Fachveranstaltungen geboten wurden, präsentierten sich auf der Fachmesse, dem „Markt der Kinder- und Jugendhilfe" über 200 Ausstellerinnen und Aussteller aus dem gesamten Bundesgebiet. IJAB beteiligte sich in Stuttgart mit einem Gemeinschaftsstand der internationalen Jugendarbeit gemeinsam mit JUGEND für Europa und den Jugendwerken und Koordinierungsstellen für den Jugendaustausch mit Frankreich, Polen, Russland, Israel, Tschechien und dem Ostseeraum.

Die Direktorin von IJAB, Marie-Luise Dreber (r.) im Gespräch mit einer usbekischen Delegation

Darüber hinaus engagierte sich IJAB in zahlreichen Fachveranstaltungen. So thematisierten IJAB und das BMFSFJ beispielsweise die Stärkung der Fachlichkeit durch themenorientierten internationalen jugendpolitischen Fachaustausch, gemeinsam mit der Naturfreundejugend Deutschlands wurde das Projekt „JiVE. Jugendarbeit International – Vielfalt erleben" vorgestellt und die Möglichkeiten der internationalen Jugendarbeit zur Teilhabeverbesserung junger Menschen mit Migrationshintergrund beleuchtet. Das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe diskutierte die Chancen und Herausforderungen von Social Media in der Kinder- und Jugendhilfe.

Neben dem offiziellen Kongressprogramm bot der Empfang der internationalen Jugendarbeit mit zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland Gelegenheit zur Begegnung und informellem Austausch.

www.rausvonzuhaus.de in neuem Gewand

Pünktlich zu Beginn der europäischen Jugendwoche am 16. Mai 2011 ging das Mobilitätsportal www.rausvonzuhaus.de in neuem Design online. Dialeisten, Kartennavigation und Bildelemente lockern die Seite auf und laden ein zum Stöbern und Recherchieren. Neben der neuen Gestaltung ist besonders die „Embedding"-Funktion der Seite hervorzuheben. Jugendinformationszentren, Europahäuser, Berufsberater/-innen und weitere Interessenten können mit wenigen Handgriffen die Inhalte von www.rausvonzuhaus.de in das eigene Internetportal integrieren. Über Stylesheets angepasst an das jeweilige Layout, lassen sich so Inhalte des Mobilitätsportals, wie zum Beispiel Länderinformationen, die Last Minute Börse oder die Programmdatenbank, auf externen Seiten darstellen. Wenn Sie Interesse daran haben, Inhalte von www.rausvonzuhaus.de auch auf Ihrem Portal zu präsentieren, wenden Sie sich bitte unter eurodeskde@eurodesk.eu an das Eurodesk Team bei IJAB.

Neue Gesichter

Maria Schwille hat am 21. März 2011 ihre Tätigkeit als Koordinatorin der jugendpolitischen Initiative „JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben" aufgenommen.

Geraldine Böttcher übernahm am 1. Januar 2011 die Elternzeitvertretung für Annette Westermann als Projektkoordinatorin im Projekt „Eurodesk."

Irena Shuka unterstützt seit dem 1. Februar 2011 die jugendpolitische Initiative „JIVE. Jugendarbeit International – Vielfalt erleben" als Sachbearbeiterin.

Timo Herdejost arbeitet seit dem 1. Februar 2011 als Sachbearbeiter für die Projekte „Gelingende Übergänge in Arbeit", „Bildung für Nachhaltige Entwicklung" und den Länderbereich Türkei.

Weitere aktuelle Termine und Veranstaltungen finden Sie auf www.ijab.de

Termine und Veranstaltungen August bis Dezember 2011

August

18. – 21. August 2011, Köln
Eurodesk auf der GamesCom 2011
www.gamescom.de

27. August – 24. September 2011, Kassel
Internationales Trainingsseminar „Deutsche Sprache und Jugendhilfe" (Fortgeschrittene), www.ijab.de

September

11. – 16. September 2011
Deutsch-Chinesisches Fachkräfteprogramm zum Thema „Internationale Freiwilligendienste", www.ijab.de

15. – 17. September 2011, Würzburg
JahresForum der IJAB/transfer e.V-Trainingsseminare für Kinder- und Jugendreisen und internationale Begegnungen (TiB), www.ijab.de

19. – 22. September 2011, Linz/Österreich
YIntro – Einsteiger/-innen-Seminar für Jugendinformationsmitarbeitende, www.jugendinfonetz.de

Oktober

04. – 08. Oktober 2011, Astana/Kasachstan
2. Deutsch-Kasachisches Jugendforum, www.ijab.de

9. – 17. Oktober 2011, Berlin und Pullach/München
Qualifizierungsprogramm des Büros des japanischen Ministerpräsidenten (Cabinet Office) für junge japanische Führungskräfte aus dem Jugendbereich, www.ijab.de

13. – 15. Oktober 2011, St. Andreasberg
„Internationale Begegnungen gestalten Zukunft"
Training für Bildung für nachhaltige Entwicklung in der internationalen Jugendarbeit, www.ijab.de

13. – 16. Oktober 2011, Antwerpen/Belgien
Eurodesk Netzwerk-Treffen und General Assembly
www.eurodesk.org

19. – 20. Oktober 2011, Bielefeld
TiB-Impulstagung: Kooperationsplanung mit Hochschulen
www.ijab.de

19. – 21. Oktober 2011
Fachtagung Jugendinformation 2011, www.jugendinfonetz.de

30. Oktober – 12. November 2011, Japan
Fachkräfteprogramm zum Thema „Zusammenarbeit von schulischer und non-formaler Bildung" in Japan (Nachholtermin für Mai 2011), www.ijab.de

November

16. November 2011, Köln
Abschlusskonferenz des Projektes IKUS – Interkulturelles Lernfeld Schule, www.ikus-projekt.de

20. November – 1. Dezember 2011, Deutschland
Studienprogramm für japanische Fachkräfte zum Thema „Zusammenarbeit von schulischer und non-formaler Bildung" in Deutschland, www.ijab.de

21. – 22. November 2011
Konsultationstreffen Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit, www.forscher-praktiker-dialog.de

27. – 29. November 2011, Magdeburg
TiB-Seminar „Umgang mit Sexualität und sexueller Gewalt"
Qualifizierung von Trainer(inne)n für die Teamer/-innenausbildung – Drittes Modul, www.ijab.de

28. – 30. November 2011, Berlin
Deutsch-Japanische Fachkonferenz „Kinder und Jugendliche stärken: Der Beitrag des non-formalen Lernens zur Stärkung junger Menschen" anlässlich des Jubiläums „150 Jahre Freundschaft Deutschland-Japan", www.ijab.de

28. November – 03. Dezember 2011, Deutschland
Deutsch-Kasachische Netzwerktagung zu Fragen des gesunden Aufwachsens, www.ijab.de

30. November – 01. Dezember 2011, Köln
TiB-Entwicklungsworkshop zur „Toolbox Religion", www.ijab.de

Dezember

1. – 2. Dezember 2011, Heppenheim
Konferenz „Internationale Jugendarbeit und Schule",
Veranstalter: IJAB, PAD, FH Köln, Haus am Maiberg

7. Dezember 2011, Bonn
IJAB-Mitgliederversammlung

IJAB

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist auf den Gebieten der internationalen Jugendarbeit, internationalen Jugendpolitik und Jugendinformation tätig. Die Fachstelle arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Europäischen Kommission, ihrer Mitgliedsorganisationen und anderer zentraler Träger der Jugendarbeit. Bei IJAB ist JUGEND für Europa, die deutsche Nationalagentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION angesiedelt.

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend